

---

# LYSSER NEUJAHRSBLÄTTER 1998

---

HEIMATGESCHICHTLICHE DORFCHRONIK



---

# LYSSER NEUJAHRSBLÄTTER 1998

---

HEIMATGESCHICHTLICHE DORFCHRONIK

Band 23

---

Herausgeber: Kunstkollegium Lyss  
Redaktion: Max Gribi, Lyss  
Druck: Schwab Druck AG, Lyss

# Vorwort

Max Gribi

«Mit der Heimatliebe ist es wie mit der Liebe überhaupt: Kleinigkeiten, ja Unscheinbarkeiten sind es, die uns entflammen lassen...». Diese Worte waren in jüngster Zeit der Tageszeitung «Der Bund» zu entnehmen. Kurze Zeit später war im gleichen Blatt im Blick auf die fehlende Darstellung der neueren Geschichte der Stadt Bern zu lesen: «Lokalgeschichte ist landesweit ein Boomthema – auch in Bern».

Erfreulich sind diese Feststellungen (und dass eine Tageszeitung darüber überhaupt berichtet). Erfreulich auch für uns vom Kunstkollegium, die wir uns seit 1976 bemühen (darum vorliegend der 23. Band unserer «Lysser Neujahrsblätter»), Geschichtliches und Heimatkundliches überhaupt über unser Dorf aufzuspüren, zu erfassen, darzustellen und für spätere Generationen im Sinne der Nachhaltigkeit festzuhalten.

Erfreulich, sehr erfreulich dann aber auch die Tatsache, dass die Kulturkommission der Gemeinde Lyss, die Finanzkommission und der Gemeinderat unseren Finanznöten Verständnis entgegenbringen und uns vorerst einmal für zwei Jahre einen Betrag von je 5000 Franken zukommen lassen, damit wir unsere Bemühungen fortführen können, Lokalhistorisches und damit das Dorfleben in all seinen Facetten in älterer und jüngerer Zeit zu erfassen und festzuhalten, soweit uns das möglich ist. Im gleichen Sinne hat uns die Mühlegesellschaft einen Beitrag von 1000 Franken zukommen lassen. Herzlichen Dank für dieses Einsehen, das unsere Behörden und die Mühlegesellschaft zweifellos ehrt und gleichzeitig zeigt, dass Lyss eben doch kein gesichts- und geschichtsloses Gemeinwesen ist oder gar dazu verkommen soll – im Gegenteil.

Kommende Generationen werden uns wahrscheinlich dankbar dafür sein, falls wir Heutigen retten, was noch zu retten ist in einer Zeit der geradezu krankhaften Reform-Euphorie und -Manie. Bleiben wir unsererseits dem von uns bisher eingeschlagenen Weg treu – in aller Bescheidenheit und aus Liebe zu unserem Dorf und zu unserem engsten Lebenskreis.



Bangerter's Absicht war es laut einem mit Friedrich Struchen, Wirt und Besitzer der oberen Oele und der Oele-Pinte (heute Restaurant Sternen/Pub) abgeschlossenen Dienstbarkeitsvertrag vom 23. März 1888, am oberen Lyssbach, wie der Planausschnitt auf Seite 5 zeigt, ein neues Wasserrad mit Schleuse im Bach und Oberwasserkanal auf dem Terrain von Struchen einzurichten.

Im besagten Vertrag wurde erwähnt, dass die durch ein Wasserrad erzeugte Kraft durch einen 250 Meter langen Seilzug auf Bangerter's Werkstätte geleitet werden solle. Standort des Triebwerks war der «Sandacher», ein Flurname, der heute nicht mehr gebräuchlich ist. Vereinbarung wurde vertraglich zudem, dass «beim Eingang des beabsichtigten Gewerbekanals im Lyssbach eine Schleuse errichtet» werden dürfe, *«welche auf das hintere Ufer an der (Schatthohle) des Herrn Struchen anlehnt»*. Festgehalten wurde ferner, dass Bangerter es sich *«zur Pflicht gemacht, die zu diesem Werke nötige Ufersicherung vorzunehmen und zu unterhalten»*.

Bezüglich des erwähnten Seilzuges wurde vertraglich festgehalten, dass das Drahtseil über die nördliche Ecke von Struchens Schatthohle geführt werden dürfe, *«sodass dasselbe vom Triebwerk hinweg bis zur Werkstatt in gerader Linie laufen»* könne, aber auf der Schatthohle keine Seilstütze erstellt werden dürfe. Das Drahtseil musste zudem so geführt werden, dass Struchen *«beir Besorgung und landwirtschaftlichen Nutzung des Grundstückes nicht gefährdet»* wurde. Bei der *«Montierung des Seiles wie beim späteren Unterhalt desselben»* durfte Bangerter *«über die Schatthohle Struchens gehen»*.

Auf einem Plan der Lyssbachkorrektur vom Jahre 1925 ist der erwähnte Seilzug eingezeichnet, der über drei Masten zum Werkstattgebäude führte. Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass einige alte Lysser die ehemals offenbar gebräuchliche Flurbezeichnung «Drahtseilimatt» heute noch kennen. Die eben beschriebene Wasserkraftanlage ging zusammen mit dem Werkstattgebäude und den übrigen Gebäuden, wie bereits beschrieben, an die Gesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen über.

Am 29. Dezember 1922 erwarb Ingenieur Johann Kopp von dieser Genossenschaft, die durch Baumeister Ernst Marti und Müllermeister Friedrich Christen vertreten wurde, die folgenden Anlagen: Werkstattgebäude mit Magazin und Schopfanbau (noch heute bestehend), Magazinschuppen aus Holz zwischen Weg und Bach, ein Gebäude mit Wasserrad, ein Stück Erdreich (Sandacher), auf dem dieses Gebäude stand, und eine Wasserkraft mit einer Leistung von 3 PS.

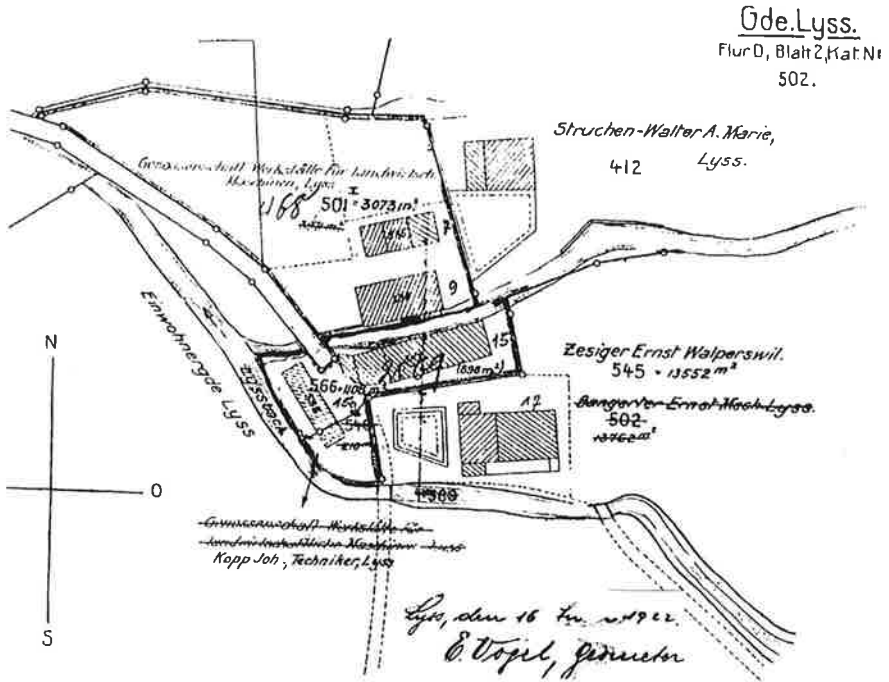
Als Dienstbarkeiten wurden vereinbart, das *«Recht auf Belassung, Benutzung und Unterhalt des bestehenden Wasserwerkes mit Drahtseileinrichtungen, Fahrwegrecht, Drahtseilziehungsrecht und Begehungsrecht»*.



Vorbehalten wurde ferner ein Schleusenbelassungsrecht, d.h. der Weiterbestand der Schleuse zu der der Verkäuferin verbleibenden Wasserkraft für den Gewerbekanal Struchen-Genossenschaft für Landmaschinen mit zwei Wasserrädern. So ergaben sich durch den Verkauf an Kopp keine Nachteile für die bestehenden Anlagen. Das Gebäude mit dem Wasserrad unterhalb der jetzigen Firma Fahrni mit Wehr im alten Lyssbach bestand also schon bei der Übernahme durch Johann Kopp.

Die Besitzungen der Genossenschaft für landwirtschaftliche Maschinen und Kopp sind im nachfolgenden Plan eingezeichnet. Das alte Werkstattgebäude wurde demnach von der Wasserkraft am Gewerbekanal Struchen abgetrennt und dafür vom neuen Wasserwerk mittels Drahtseilzug mit Kraft versorgt. In einem späteren Zeitpunkt meldete Kopp dem Kanton seine Wasserkräfte mit *«Lyssbach: Gewerbekanal mit Wehr im Bach und Stau bis zur Brücke Lyss-Wiler, unterschlächtiges Wasserrad mit Drahtseiltrieb, Raddurchmesser 4,0 Meter, Gefälle 1,2 Meter, nutzbare Wassermenge 300 Sekundenliter, nutzbare Kraft in der Werkstätte: 1–2 PS»*. Diese Wasserkraft benutzte Johann Kopp in seiner Werkstatt für den Antrieb eines

100-Volt-Gleichstrom-Dynamos, der den Strom für die Beleuchtung der Werkstatt und den Betrieb eines elektrischen Heizofens lieferte.



Mit der Korrektur des Lyssbachs in seinem oberen Teil im Jahre 1922 wurden die Wasserkraftanlagen bis hinunter zur mittleren Mühle tangiert. So wurde die Anlage Kopp, die ein selbständiges Wehr im Lyssbach betrieb, vom alten Bach abgeschnitten. Dieser Oberwasserkanal wurde nun zum Gewerbekanal für eine ganze Reihe von Wasserkraftanlagen. Das Unterwasser wurde zum Oberwasser der Mühle Struchen und des Wasserrades der Firma Bangerter bzw. Bigler. Der Auslauf in den alten Bach beim Oeleweg wurde aufgehoben und mit dem Oberwasserkanal der Wasserkraftanlagen Keller, Marti und mittlere Mühle (Christen) verbunden. Dies hatte die Aufgabe von zwei Schleusenanlagen im alten Bach zur Folge: Gewerbekanal Struchen und Bigler sowie Kanal Keller, Marti, Christen, wodurch die Unterhaltskosten für die Anlagen verringert werden konnten. Das einzige verbliebene Wehr im Lyssbach unterhalb der Firma Fahrni wurde von allen Wasserwerkbesitzern aufgrund eines Vertrags gemeinsam unterhalten und

bedient. 1962 musste diese Wehranlage wegen eines katastrophalen Hochwassers gesprengt werden. Nach einer notdürftigen Reparatur wurde es später ganz aufgegeben und die Konzession im Jahre 1966 durch Regierungsratsbeschluss gelöscht. Heute zeugen nur noch Spuren von den einstigen Anlagen.

### **Die erste eigentliche Lysser Fabrik**

Mit dem Bau einer mechanischen Wollspinnerei, deren Baupublikation vom 25. Dezember 1843 datiert, entstand in unserem Dorf erstmals ein grösseres Fabrikgebäude, und damit begann eigentlich die früheste Industrialisierungsphase der Ortschaft Lyss.

Initiant der Wollspinnerei am Standort der heutigen Firma von Dach Technik AG im Oberdorf war der aus Lützelfüh stammende Christoph Zaugg. Er sah vor, auf dem von ihm erworbenen Grund und Boden eine *«mit Ziegeln oder Schindeldach zu versehende Maschinen-Woll-Spinnerei mit einem Radwerk, das durch den vorbeifliessenden Bach getrieben werden soll»* zu erstellen, wofür er trotz einer Einsprache des benachbarten Johann Herrli am 3. Januar 1844 die regierungsrätliche Konzession erhielt.

Bewilligungen für zwei Neu- und Erweiterungsbauten wurden ihm im Juni 1858 und im April 1862 erteilt. Bei diesen Baubewilligungen könnte es sich um die Vergrösserung der Fabrik, möglicherweise um eine Aufstockung, um die Erstellung eines Bauernhauses mit Wohnungen («Kaserne») oder um ein Wasch- und Brennereigebäude handeln.

Da Christoph Zaugg das neue Wasserwerk am bestehenden Gewerbekanal erbaute, der zur Anlage der heutigen mittleren Mühle gehörte, musste er sich das Wasserrecht vertraglich mit dem damaligen Mühlebesitzer Bendicht Struchen absichern. Dies geschah mit einem Dienstbarkeitsvertrag, der am 30. November 1843 abgeschlossen wurde. Darin gestattete Struchen *«zum Ausführen der Einrichtung einer Wollspinnerei auf seiner von Rudolf Dänzer zu Lyss angekauften Besitzung das benötigte Wasser zur Antreibung des dazu erforderlichen und übrigen Radwerks, seinen Mühlewasserkanal benutzen zu können»*. Die Vertragspartner und ihre Rechtsnachfolger verpflichteten sich dabei, Unterhalt und Erneuerung der Schleuse im Bach (etwas oberhalb der heutigen Gärtnerei Aemmer) und des Gewerbekanal bis zum Wasserrad der neuen Wollspinnerei hälftig zu tragen und das Wasserniveau im Unterwasserkanal beizubehalten, damit für die Mühle keine Schmälerung des Wasserzuflusses eintrat. Zaugg stimmte

ferner dem Verbot einer allfälligen späteren Einrichtung einer Mühle anstelle der Wollspinnerei zu.



Am 10. März 1872 verkaufte Christoph Zaugg, «*Fabrikbesitzer in Lyss*», den Käufern Jakob Wyss, Uhrenfabrikant und Grossrat, Eduard Heuer, Uhrenfabrikant, und Moritz Verdan, alle drei wohnhaft in Biel, folgende Liegenschaften:

- Bauernhaus, Stallung und Scheuerwerk aus Holz und Rieg erbaut und mit Ziegeln gedeckt (neu erbaut)
- das Fabrikgebäude mit Wasserwerk zunächst obigem Wohnhaus, mit Rieg und Holz erbaut und mit Ziegeln gedeckt
- ein Ofenhaus mit darin eingerichteter Brennerei und Wäscherei (neu erbaut)
- verschiedene Grundstücke im Halte von rund 3 Jucharten im Bereich Bernstrasse-Sägeweg-Lyssbach-Herrligässlein (Oeleweg)
- das sogenannte «Grienlein» von 2 Jucharten (Mattland in der Wannersmatt)

– 9 landwirtschaftliche Grundstücke und 3 Waldstücke, wovon eines in der Hardern, das an Friedrich Rufer, Hauptmann, verkauft wurde.

Abgetreten wurden ferner *«sämtliche Spinnereigerätschaften und Maschinen, nebst Öfen, sowie sämtliche Brennereiapparate und Gerätschaften im Ofenhaus»*, ebenso *«die beim Fabrikgebäude liegenden Bausteine»*.

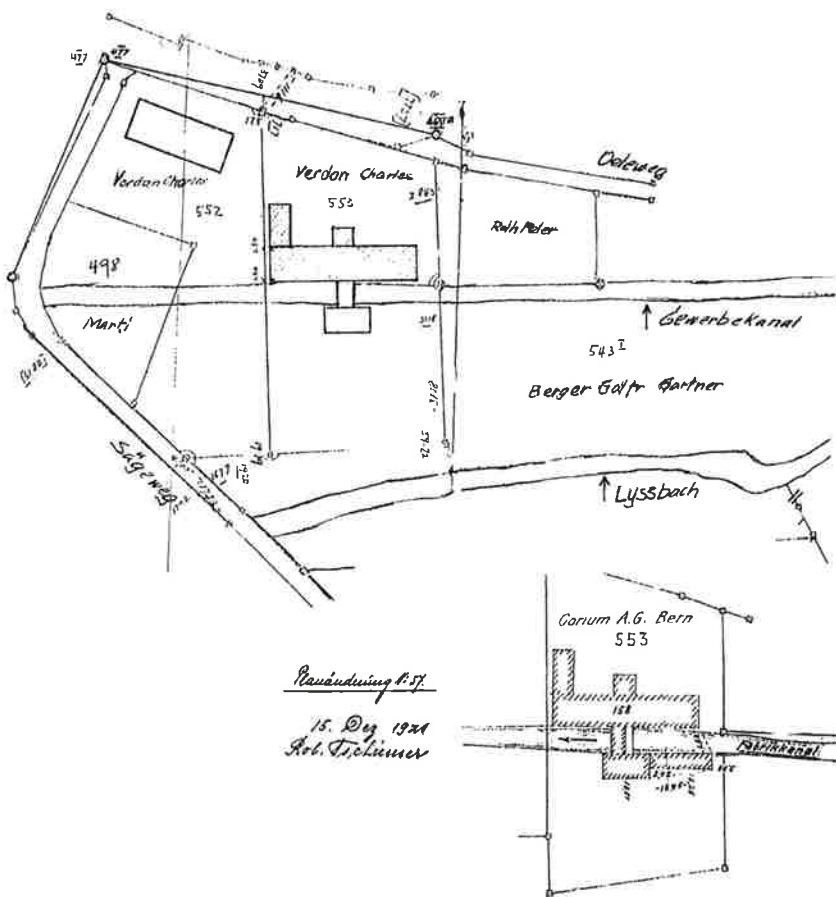
Mit diesem Verkauf begann in unserem Dorf die Zeit der Uhrenindustrie. Dabei ist davon auszugehen, dass aus fabrikationstechnischen Gründen kurz nach dem Verkauf Neubauten erstellt wurden, wobei es sich möglicherweise um Aufstockungen bestehender Gebäude handelte. 1875 jedenfalls betrug der Brandversicherungswert der Fabrik bereits Fr. 30 000.–, während sie 1872 noch Fr. 8000.– betragen hatte. Unter Umständen wurde die alte Fabrik auch in einen Neubau integriert. Sicher ist nur, dass das ursprüngliche Wasserrad blieb.

Schon am 4. Dezember 1873 trat Jakob Wyss aus der Gesellschaft aus. Dafür beteiligte sich am 20. März 1875 Hermann Renfer, wohnhaft in Lyss und heimatberechtigt in Lengnau, an der Gesellschaft, die sich nun Verdan und Renfer nannte.

Die bald einsetzende Krisenjahre in der Uhrenindustrie führten dazu, dass wenige Jahre später verschiedene Teile des Fabrikgebäudes vermietet werden mussten. Um das Jahr 1890 bezog unter anderem Peter Roth, der von Brügg nach Lyss gezogen war, ein Wohnhaus am Oeleweg und mietete sich im Fabrikgebäude ein. Er befasste sich mit der Fabrikation und dem Préparage von Uhrensteinen. Dieses Mietverhältnis dauerte bis zum Bezug des neuerstellten Wohnhauses mit Atelier an der Fabrikstrasse im Jahre 1921.

Im Dezember 1898 verkauften die bisherigen Gesellschafter ihre Liegenschaften an Charles Verdan, den Sohn von Moritz Verdan. Der neue Eigentümer, ein bekannter Bieler Fabrikant, verlegte seinen Wohnsitz nach Lyss; seine Kinder besuchten hier auch die Schule. Charles Verdan war es, der das sogenannte «Schlössli» erbauen liess. Einer Konzessionserneuerung aus dem Jahre 1908 ist unter anderem zu entnehmen, dass Verdans Betrieb die Wasserkraft des Lyssbachs auf einer Länge von 400 Meter und mit einem Gefälle von 1,45 Meter nutzte (Ober- und Unterwasserkanal). Die nutzbare Wassermenge belief sich auf rund 300 Minutenliter, die nutzbare Kraft, die für den Betrieb der Uhrensteinfabrik genutzt wurde, machte 6–8 PS aus. Das Wasserwerk umfasste den etwa 200 Meter langen Gewerbekanal (Oberwasserkanal), zwei Pritschen (Stauvorrichtungen) bei der ehemaligen Gärtnerei Berger (später Aemmer) und ein unterschlächtiges

Wasserrad, das einen Durchmesser von rund 4 Meter aufgewiesen haben könnte (Schätzung von Willy von Dach aufgrund von Spuren am alten Fabrikgebäude).



*Planänderung N. 57*  
 15. Dez 1921  
 Rob. Tschanner

Im Juni 1908 trat Charles Verdan eine Landfläche von 938 m<sup>2</sup> an Baumeister Jakob Marti ab. Auf diesem Grundstück wurde das Wohn- und Bürogebäude am heutigen Sägeweg erstellt. Am 17. August 1920 sodann wurde das Wohngebäude, die sogenannte «Kaserne», an Ernst Marti verkauft und schon einen Monat später ging die eigentliche Fabrikliegenschaft an die Berner Firma Corium AG über, von der Charles Verdan die Fabrik aber wenige Wochen später zurückerwarb und dann vermietete.

Neben einer Genossenschaft für Taubstumme mietete sich auch Rudolf Mürset ein, der spätere Schwiegervater von Fritz Keller. Mürset beschäftigte sich mit galvanischen Arbeiten (Versilbern von Hotel-Besteck, Veredelung von Gehäusen für Taschenuhren) und benutzte dazu unter anderem einen vorhandenen Gleichstrom-Generator und die Akkumulatoren-Batterie, die auch zur Beleuchtung der Fabrik und der Wohnungen in der «Kaserne» diente. Das war möglicherweise auch eine erste Anwendung der Elektrizität auf Lysser Gemeindeboden, die wahrscheinlich schon vor der allgemeinen Einführung des elektrischen Stromes in Lyss (1898/Strom vom Kraftwerk Hagneck) bestand. Etwa 1920 wurde auch das Wasserrad durch eine Turbine ersetzt, die bis 1947 in Betrieb war und neben einem Dynamo die Transmission der Fabrik antrieb.

Im Oktober 1923 sicherte sich Fritz Keller-Mürset in einem Mietvertrag das Parterre des Fabrikgebäudes und gleichzeitig ein Kaufsrecht auf die Liegenschaft. Im Laufe der Jahre beanspruchte die Firma Keller das ganze Fabrikgebäude, das sie schliesslich 1943 erwarb. Wegen eines Kurzschlusses im Dachständer brannte das Fabrikgebäude im November 1963 ab, worauf die heutigen Fabrikanlagen erstellt wurden, die im September 1969 von Willy von Dach-Keller übernommen wurden.

## Die Wasserkraftanlage der «Sägemühle» am Sägeweg

Gemeindepräsident Bendicht Struchen, Besitzer der oberen (heute mittleren) Mühle und des Gewerbekanalns bis zu Oeleweg hinauf, stellte im

Den 25. Februar 1859.

Herr Rudolf Mürset,  
 Lyss,  
 Beschreiben an den Magistratspräsidenten von Aarau.  
 Würdige Herren, Allen, Mitlen in Lyss, Lust die aufgedruckte  
 Bitte und Genehmigungsbewilligung für einen Bergbau in jenen  
 Gegend an den Ort Lyssbach, welche durch den 1833 der  
 Gesetz vom 3. April 1857 zur Genüge festgestellt ist.  
 Da die besagte Bergbauarbeiten nicht den Orten gehörig zugeordnet  
 werden ist, so ist es nicht möglich diese ausführen zu lassen;  
 so haben wir beschließen die auf dem obigen Gesetz enthaltenen  
 die Genehmigung unter Vorbehalt von Drittverhältnissen erfüllt  
 werden soll, die von Ihnen nach dem Gesetz vom 3. April 1857  
 bereits mit gestellter Bitte und Genehmigungsbewilligung für  
 die besagte Bergbauarbeiten erfüllt. In dessen Fall den folgenden an Ihnen zu  
 stellen werden soll. Genehmigung bewilligt.  
 Die Abhaltung der obigen Arbeiten geht nach Direction der  
 Succession hin.

Jahre 1859 dem bernischen Regierungsrat das Gesuch, an seinem Kanal ein neues Wasserrad zum Betrieb einer Sägemühle bauen zu dürfen, was ihm am 25. Februar des gleichen Jahres auch bewilligt wurde.

Nach seinem kurz darauf eingetretenen Tod gingen Mühle und Säge an seine Gattin Anna Struchen-Arn und im Juli 1860 an ihre beiden Söhne über: Johann Struchen kam in den Besitz der Sägemühle und der zur Mühle gehörenden «Hausmatt», sein Bruder Friedrich andererseits wurde Eigentümer der oberen Mühle. Da aber Johann kurze Zeit später auch verstarb, ging die Säge durch Noterbrecht an seine Gattin Elisabeth Struchen-Isch über, die sie ihrerseits im Dezember 1874 an Baumeister Jakob Marti verkaufte. Im Oktober 1906 sodann trat Letzterer die Sägerei mit Zimmerwerkstatt und Nebengebäuden an seine Söhne Ernst und Jakob Marti, Baumeister, auf Rechnung zukünftiger Erbschaft ab.

Anstelle des Wasserrades wurde 1934, nachdem ein Brand die Säge zerstört hatte, eine Turbine mit gleicher Leistung, aber besserem Wirkungsgrad eingebaut. In diese Zeit fällt auch die Installation eines Vollganges, die ohne starken zusätzlichen Elektromotor nicht möglich gewesen wäre. Die Stilllegung der Wasserkraft erfolgte – zusammen mit allen übrigen Wasserkraftbesitzern – im Jahre 1966 aufgrund eines regierungsrätlichen Beschlusses vom 21. Oktober.

Nach dem Tod von Jakob Marti im Jahre 1918 wurde die Baufirma weitergeführt, zuerst als E. und J. Martis Söhne, und später, mit dem Eintritt von Ernst und Heinz Marti, als Aktiengesellschaft. Von den ehemaligen Wasserkraftanlagen ist heute nichts mehr erhalten und die ehemaligen Kanäle sind zugeschüttet.

### **Bleue, Stampfe und Reibe**

Schon Dr. Ernst Oppliger berichtete 1948 in seinem Buch «Lyss – seine Geschichte» von einer Bleue und Stampfi oberhalb der heutigen mittleren Mühle. Er bemerkte allerdings, dass auf dem Dorfplan von 1804 kein derartiges Gebäude eingezeichnet sei. Dieses Gebäude konnte nicht auf dem Plan eingezeichnet werden, weil es zu klein war. Jüngste Nachforschungen ergaben über die Existenz und den Standort dieser Bleue, Stampfe und Reibe die nachfolgend aufgeführten Fakten.

Es besteht kein Zweifel, dass es sich bei der Reibe um das noch heute bestehende Ofenhaus etwas oberhalb der oberen (heute mittleren) Mühle handelt. In den Urbarien wird immer wieder die Nähe dieser Mühle erwähnt. Dazu erkennt man noch heute die Spuren des Oberwasserkanals

zur Mühle, an dem sich diese Reibe befand. In diesen Kanal, unter Umständen (aus Regulierungsgründen) an einem kleinen Seitenkanal, befand sich das Wasserrad der Reibe. Das heute noch bestehende Hanfreibebauwerk wurde gemäss Auskunft der kantonalen Denkmalpflege um die Mitte des 18. Jahrhunderts erstellt, vermutlich anstelle früherer einfacher Bauten. Es weist übrigens die gleichen Baumaterialien und Stilelemente auf wie das Hauptgebäude der oberen Mühle.



Die erste schriftliche Erwähnung einer Bleue datiert aus dem Jahre 1377. Am 30. Juni dieses Jahres verkauften die Grafen von Thierstein, d.h. die Erben der Grafen von Neuenburg und Nidau, ihren hälftigen Anteil an der Grafschaft Aarberg an die Stadt Bern, die zuvor schon 1368 die andere Hälfte von Graf Peter von Aarberg erworben hatte. Im Kauf waren, neben den Dörfern, auch die Mühlen im Mühletal (Aarberg), in Oberworben und in Lyss mit Mühlewehr und Bleue eingeschlossen. Die Lysser Bleue ging also mit der unteren Mühle (am heutigen Mühleplatz) in den Besitz der Stadt Bern über, welche die Mühle gegen Entrichtung eines Zinses auslehnte.

Der nächstjüngere Hinweis auf den Bestand einer Bleue findet sich in den Aarberger Urbarien vom Jahre 1532. Danach hatte der damalige Müller

der unteren Mühle, Bendicht Löffel, als Lehensnehmer der Stadt Bern für die Bleue jährlich Pfennigzinsen zu entrichten, wobei ein Teil an den Tempel (Kirche) von Oberlyss ging. Die Umschreibung des nachstehend abgebildeten Eintrags im Aarberger Urbar lautet: «Aber gitt vorgeannter Löffel von der Plouwen und von der Matten derby, sind 4 meder. Der Kilchherr von Oberlyss hett windsbysenhalb lit die zelg. an pfennigen 2 Pfund, 15 Schilling. Ob solicher matten gitt er ouch witer dem tempell zu Oberlyss 5 Schilling».

Xijß  
 Aber gitt vorgeannter Löffel  
 von der plouwen und von der  
 matten derby sind iij meder  
 Der Kilchherr von oberlyß grund  
 zinstung gult lit der zely.  
 ————— ij. 10. 20. 30

Ob Solinger matten gitt  
 er ouch witer

Dem tempell zu oberlyß. 5

Die Verwendung des Begriffs Tempel anstatt Kirche erachtet alt Staatsarchivar Dr. Specker als ungewöhnlich. Möglicherweise hängt er damit zusammen, dass die Kirche zu Oberlyss eine Marienkirche (Maria mit dem Federbusch), eine Kultstätte mit Pilgerzuzug war. Der Begriff Tempel wird auch in den Urbarien von 1621 verwendet, also fast hundert Jahre nach dem noch ungeklärten Abbruch der Kirche von Oberlyss. Es wäre reizvoll, dieser Frage nachzugehen, umso mehr als durch die Ausgrabungen bei der Restaurierung der alten Kirche sich auch deren Alter als weiter zurückführend erwies als vorher angenommen.

Etwas genauer wird die Reibe im Urbar von 1581 beschrieben, wobei immer noch die Müllerfamilie Löffel von der oberen Mühle Lehensnehmer war:

## Lijns

Denne ein Jucharten achers in den Riedren  
genampt der müliacher / hend die Herlinen  
bysenn / und die Löffel winshalb

Aber gitt genanntter Meyer Löffel  
von der Plöüwen oder Rybi / und  
der matten darinn sy sitzt / ist 4 meder /  
hatt einn predicant wind / und bysenhalb  
ist das väld.

Den gult — ij<sup>tes</sup> en.ß

Ne lörgen matten giet  
in bytten. den

Tempel zu dem Lijns v.ß.

Denne von nimen wird da man zum  
naan gult / genampt ist bytten väld /  
stosst in der bytten an die hostgen  
ander bytten an die gram / die gult  
mit teill dunnon / ist netwo noch  
ij. meder /

Den gult — vij.ß.

Die Umschreibung des Textes lautet: «Denne ein Jucharten achers in den Riedren genampt der Müliacher, hend die Herlinen bysenn, und die Löffel winshalb. Aber gitt genanntter Meyer Löffel von der Plöüwen oder Rybi, unnd der matten darinn sy sitzt, ist 4 meder, hatt einn predicant wind und bysenhalb ist das väld. An gält 2 Pfund, 15 Schilling ab sölcher matten

*gitt er wytter dem Tempel zu Ober Lyss 5 Schilling. Item von einem Ried, da man zum vaar gadt, genampt Ysenhütts Ried, stosst wider bysenn an die Hohschwerzi, annder syth an die Aarenn, die hatt ein teill davon, ist ettwo noch 3 meder. an gält 7 Schilling».*

Zum besseren Verständnis sei angefügt, dass «Herlinen» = Herrli, «byssem» = Bise, «Meyer» = Verwalter, «vaar» = Fähre und «Aarenn» = Aare bedeutet.

Bis zum Jahre 1621 befanden sich obere (heutige mittlere) und untere Mühle im gleichen Besitz. 1621 werden Hans Baumgartner und Adam Rytz für «Rybi und Stampffe» als lehenspflichtig erwähnt, wie dem nachfolgenden Urbar-Ausschnitt zu entnehmen ist.

Lyss

180.

Hans Baumgartner, und Adam  
Rytz, mit sampt dem Herrlichen  
grund von der Ried, und Stampff  
und von der Matten, daru das  
aere sitzt, oberhalb der ober  
mie, einuiff, die die Matten die  
iii. mader, hat ein Purdicament  
vnd. vnd die son, das ist das  
vnd. So Lyt ons oben in dieser  
matten ein Herrlich mattgrund, so  
istro sonzi dinstu gien, vnd anstat.  
das peatzen, so daruff die ober mie  
sitzt, dieu grengt, Jäure

(An pfeningm — ij. to v. N.

ab löeiger mattm/grund  
die Rytzer dem

Tempel zu Ober Lyss — v. N.

an diesem j. gitt  
Baumgartner, Adam  
Adam Rytz und die  
Herrlichen dem dinstu  
grie

1757 schliesslich werden die Gebrüder Hans Rudolff und Stephan Aebi als Zinspflichtige aufgeführt.

Zink

Bodenzinsen.

Borgemelte Gebrüdere -  
Hans Rudolff, und Stephan  
Aebi Zinspflichtige, aus dem Vor-  
schreyungsdarftm. von aet. Witt.  
Johann Eilert, von der Reibe,  
welche in der Landt. Rungel -  
Matton, ist, i. J. 1757, (Andrea),  
Lant. Alton. Verbund. Pag. 602.

Im J. 1757. . 2. tb. 15. p.

Bezüglich Reibe ist von Interesse, dass diese von Anfang an bis zum Verkauf 1856 zu der unteren Mühle gehörte, obwohl diese vom Terrain der mittleren Mühle (früher oberen) Mühle umschlossen war. Darum wechselten mit den Lehensleuten auf der unteren Mühle jeweils auch diejenigen der Reibe. Wahrscheinlich nahm der Müller der unteren Mühle den grossen Umbau der oberen Mühle zum Anlass, sein Reibegebäude ebenfalls neu zu erstellen. Ob die Reibe nach der Abtretung an die obere Mühle noch im Betrieb blieb, ist fraglich. Ein Balken im Backraum des heutigen, von Ulrich Christen vorbildlich zum Backen mit Holzofen restaurierten Ge-

bäudes trägt die Jahrzahl 1822 und deutet darauf hin, dass um diese Zeit oder auch früher ein Ofen zum Dörren der grünen Hanf- und Flachsstengel vorhanden war, der später zum Backofen umfunktioniert wurde.



Wie kam es zur Abtretung der Reibe an die obere (heutige mittlere) Mühle? Aus einem Tauschvertrag vom 19. Januar 1856 geht hervor, dass Müllermeister und Pintenwirt Jakob Hauser sowie Johannes Leiser aus Ammerzwil (Besitzer der unteren Mühle am Mühleplatz) mit Müllermeister Bendicht Struchen das Tauschgeschäft abwickelten, wobei das *«Hanfreibegebäude, das ringsum von der sogenannten <Reibematte> eingeschlossen»* war, ins Eigentum von Struchen überging. Nach dieser Übernahme wurde die Wasserkraftanlage stillgelegt, höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit der Konzessionserteilung für die bereits beschriebene Sägemühle. Im Blick auf die Nutzung der Wasserkraft durch die ehemalige Oele/Reibe sei noch vermerkt, dass sie durch ein unterschlächtiges Wasserrad im Oberwasserkanal der oberen Mühle angetrieben wurde.

# So entstand einst die Lyss-Hindelbank-Strasse

Max Gribi

Vor mehr als 80 Jahren hielt Ingenieur Härry in seiner Schrift über «Die historische Entwicklung der schweizerischen Verkehrswege» fest, dass sich die eidgenössischen Strassen bis zum Jahr 1800 (weil Bau und Unterhalt der Strassen lokalen Behörden unterstellt waren) in «denkbar schlechtestem Zustand» befanden. Während die bernischen Strassen im 14. und 15. Jahrhundert in der Regel «Saumwege von geringer Bedeutung» waren, stand «die alte römische Strasse Basel-Solothurn-Aarberg-Murten nach Genf immer noch an erster Stelle», verlief aber «sechs Stunden seitwärts von Bern» als West-Ost-Hauptachse auf bernischem Gebiet.



## VELOCIFÈRE ENTRE BÂLE & BERNE.

### DE BÂLE À BERNE

temps fixé pour faire les Courses.

	Neuchâtel	71/2
de Bâle à Delémont	1	30
de Delémont à Souvigny	1	30
de Souvigny à Aarberg	3	13
d'Aarberg à Berne	2	43

### Départ de

Bâle 5 h. du matin  
 Delémont 2 1/2 h.  
 le départ à Halleray 7 1/2 minutes après  
 Souvigny 2 3/4 h. après midi  
 Aarberg 6 1/2 h. du soir

### Arrivée à

Delémont 9 1/2 du matin  
 Souvigny 2 1/2 après midi  
 Aarberg 6 h. du soir  
 Berne 9 . . . . .

	Neuchâtel	91/2
temps fixé pour la course de Bâle à Berne	13	—
arrêt à Halleray	—	1/2
à Aarberg	—	13
<b>total</b>	<b>16</b>	<b>—</b>

### DE BERNE À BÂLE

temps fixé pour faire les Courses.

	Neuchâtel	91/2
de Berne à Aarberg	2	30
d'Aarberg à Souvigny	3	13
de Souvigny à Delémont	1	—
de Delémont à Bâle	1	—

### Départ de

Berne 5 h. du matin  
 Aarberg 7 1/2 . . . . .  
 Souvigny 11 . . . . .  
 le départ à Halleray 2 3/4 minutes après  
 Delémont 4 1/2 h. après midi

### Arrivée à

Aarberg 7 1/2 du matin  
 Souvigny 11 . . . . .  
 Delémont 4 1/2 après midi  
 Bâle 8 1/2 du soir

	Neuchâtel	91/2
temps fixé pour la course de Berne à Bâle	13	1/2
arrêt à Halleray	—	1/2
à Souvigny	—	13
<b>total</b>	<b>13</b>	<b>1/2</b>

Einen grundlegenden Einschnitt im bernischen Strassenbau brachte das Jahr 1740. Friedrich Gabriel Zehender unterbreitete damals der Berner Regierung in einer sechszehnteiligen Denkschrift die planerischen Grundlagen für einen systematischen Ausbau des bernischen Strassennetzes. Sie lösten innert kürzester Zeit eine für die ganze Eidgenossenschaft einmalige und beispielhafte Tätigkeit im Strassenbau aus. Erstmals richtete man sich dabei nach strassenbaulichen Vorschriften wie Strassenbreite, Unterbau, Gewichtbeschränkung und Fahrzeugeinsatz (z.B. Verbot der Gabeln, bei dem mehrere Pferde einzeln hintereinandergespannt wurden).

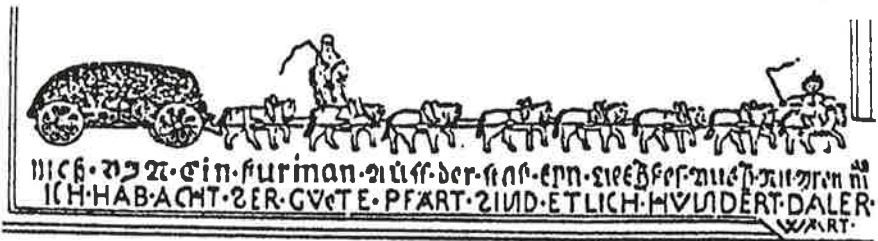
Industrialisierung und Demokratisierung führten im 18. und 19. Jahrhundert zu entscheidenden gesellschaftlichen Wandlungen. Industrieprodukte lösten eine Verstärkung des bisherigen Transitverkehrs in Europa aus, so dass beispielsweise zu lesen war: *«Wohin wir die Blicke werfen, sehen wir den Welthandel an die Grenze unseres Landes rücken»*. Nicht zuletzt wirkte sich das neue Denken und Handeln im 19. Jahrhundert auch auf die Entwicklung des Verkehrswesens aus. Für das Seeland, insbesondere für die Region Lyss, brachten in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts vorerst der Strassenbau (neue Strassenverbindung durch das Lyssbachtal und damit Anschluss an die Kantonshauptstadt), in der zweiten Hälfte hingegen Eisenbahnbauten (Bern–Lyss–Biel 1864, Lyss–Murtens–Payerne–Palézieux–Lausanne und Lyss–Solethurn–Herzogenbuchsee 1876) grundlegende verkehrspolitische Veränderungen mit sich. Sie erwiesen sich im Laufe der Zeit als eigentliche Wirtschaftsschübe, sind bis in unsere Zeit nachhaltig wirksam und lassen sich eindrücklich an der Entwicklung der Ortschaft Lyss ablesen.

Jahrhundertlang hatte der Strassenverkehr von Bern Richtung Seeland und Jura trotz erheblicher Höhenunterschiede, die bei den Fuhrwerken jeweils einen Pferdevorspann bedingten, über verschiedene Strecken des Frienisbergs zum Aareübergang von und ins Grafenstädtchen Aarberg geführt. Sein grossflächiger Stadtplatz und der stattliche Gasthof Krone (ursprünglich Eigentum des Klosters Frienisberg), wo während Jahrhunderten auch Pferdestallungen untergebracht waren, unterstreichen augenfällig die frühere Bedeutung dieses einstmals wohl wichtigsten ländlichen Übernachtungs-, Umlade- und Marktplatzes des schweizerischen Mittellandes.

Nicht nur die althergebrachte Strasse von Bern her, die sich in Aarberg Richtung Neuenburg (Frankreich) und Biel (Jura/Basel/Deutschland/Frankreich) verzweigte, brachte dem Städtchen Aarberg jahrhundertlang



politische Entwicklungen zurückzuführen, so beispielsweise auf den Verlust der ehemals bernischen Gebiete Waadt und Aargau (1798) und die Angliederung des Juras an Bern (1815). Diese territorialen Veränderungen zogen eine grundlegende Neuausrichtung der bernischen Strassenbaupolitik von der West-Ost- auf die Nord-Süd-Richtung nach sich.



In weniger offensichtlicher Art und Weise mag auch die liberale Denkweise, die sich aus dem Demokratisierungsprozess um 1830 ergab, den Strassenbau beeinflusst haben. Denn das demokratisch-liberale Gedankengut breitete sich einerseits in erheblichem Masse von ländlichen Zentren aus (wobei sich gerade das Seeland als eine der liberal-radikalen Hochburgen der Schweiz hervortat), zielte andererseits wohl auch auf günstigere Verbindungen zwischen den politisch nun erstmals in Regierung und Legislative vertretenen ländlichen Regionen und der Hauptstadt.

Hält man sich die damalige freiheitlich-demokratische Aufbruchstimmung vor Augen, dann verwundert es kaum, dass auch im bernischen Strassenbau und kurze Zeit später im Eisenbahnbau ebenso grosszügige wie politisch weitsichtige Projekte an die Hand genommen und verwirklicht wurden. Das «*heilige Feuer*» für den Strassenbaubau stand allerdings im Zeichen einer zolltechnischen Konkurrenzsituation unter den Kantonen und der Sorge um die jeweilige Staatskasse (darum zum Beispiel die damals gelegentlich verwendete Bezeichnung «*Spekulationsstrasse*» für die neue Lyss–Hindelbank-Strasse), nicht zuletzt aber auch der wirtschaftlichen Förderung der politisch nunmehr mitbestimmenden Landbevölkerung.

So überrascht es nicht, dass 1833, kurz nach Beginn der liberalen Herrschaftsphase im Kanton Bern, «*Augenschein und Berathungen*» zur Verbesserung des kantonalen Strassennetzes, beispielsweise «*über eine Verbindungsstrasse mit dem Emmenthal von Hindelbank nach Lyss*» stattfanden und die Berner Regierung ein Gesetz über den «*Brücken- und*

Strassenbau für den Umfang der ganzen Republik» an die Hand nahm. 1834 wurde ein entsprechendes Gesetz vom Grossen Rat angenommen, das zwischen Hauptstrassen (wenigstens 24 Schuh Breite), Landstrassen (18 Schuh), Verbindungswegen (16 Schuh) und Dorfwegen (12 Schuh) unterschied und landesweit erstmals vom Grundsatz ausging, «dass die Kosten für die Erbauung neuer so wie für den Unterhalt bestehender Strassen, wenigstens der drei ersten Classen, vom Staat getragen werden sollten».

## CARTE

de plusieurs projets de route

entre Berne et la route de Lyss

et compris

la continuation de la route projetée  
jusqu'à Hindelbank

---

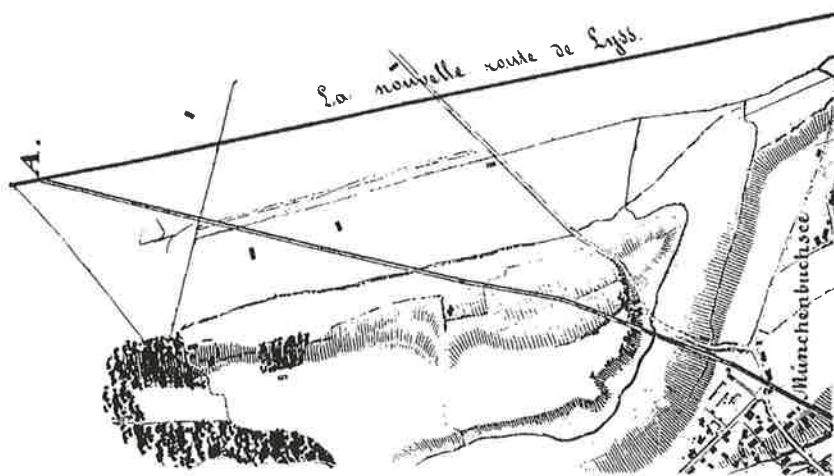
Berne  
le 12 Mai 1840

*[Signature]*

In diesem Umfeld entstanden die Pläne für den Bau einer Strasse durch das Lyssbachtal, obwohl es damals vor allem im Gebiet zwischen Läti (Gemeinde Rapperswil) und Moossee teilweise noch versumpft war und über weite Strecken Torfboden aufwies. In den vorgesehenen Strassenzug Lyss–Hindelbank–Zürichstrasse mündete bei Schönbühl zudem die neue Strasse von Solothurn her, so dass Reisende «mit der grössten Leichtigkeit zugleich in die Zürichstrasse und andererseits nach dem Seeland gelangen» konnten. 1837 erörterte der bernische Grosse Rat im Blick auf den Transitverkehr von Basel her zudem eine «neue Verbindung des Mittelandes mit dem Seelande und dem Jura», wobei vor allem von einer «neuen Strasse von Bern nach dem Jura über Zollikofen und Münchenbuchsee» die Rede war.

Der bernische Regierungsrat ging zu jener Zeit offensichtlich von einem langfristigen, mehrfach vernetzten, wirtschafts- und staatspolitisch geprägten Projekt aus, das neben der 1757/64 ausgebauten Strassenverbindung mit Solothurn (vom piemontesischen Architekten/Ingenieur Antonio Maria Mirani, dem zeitweiligen bernischen Strasseninspektor projektiert, 1756 «Grande route d'Allemagne» genannt)

- a) den erwähnten neuen Strassenzug von Lyss nach Hindelbank (d.h. den Anschluss des Seelandes an die Bern–Zürich-Strasse, die im Jahrhundert zuvor in Absprache mit Freiburg als Gegengewicht zur altüberlieferten seeländischen West-Ost-Achse gebaut worden war),
- b) den Bau der Tiefenaustrasse und der Tiefenaubrücke bei Worblaufen (1846–1851)
- c) eine Verbindung von Zollikofen/Münchenbuchsee ins Lätti (d.h. Einmündung in die neue Verbindung Lyss–Hindelbank-Strasse/1846) und
- d) schliesslich einen Ausbau des Strassenzugs von Zollikofen/Münchenbuchsee nach Schönbühl (1846/48) umfasste.



1834/35 hatte der bernische Regierungsrat dem Grossen Rat berichtet, dass «die Vorarbeiten zu der Strasse von Lyss nach Hindelbank beinahe zu Ende gebracht» seien. Der eigentliche Baubeginn der neuen Strasse fiel kurze Zeit später auf den Spätherbst 1835. Im Zeitraum 1836/37 war zu vernehmen, dass «an der Lyss–Hindelbank-Strasse... immerfort gearbeitet» werde. Verwirklicht wurde dabei eine Strasse «erster Classe», die

darum «eine Breite von 24 Schuh mit einer mittleren Steinbettdecke von einem Schuh» erhielt.

Der Bau wurde im Sinne einer längerfristigen Planung in verschiedene Etappen («Verdinge») aufgeteilt und oberhalb von Lyss in Angriff genommen. Dazu hielt der Regierungsrat 1838 fest: «Die erste Strecke, von ausenher dem Dorfe Lyss bis auf den Bühlhof hält eine Länge von 13 421 Laufsuh und ist, bis an die theilweise noch fehlende Begriening und einige kleinere Kunstarbeiten beendigt.» Auf der genannten Strecke sei «ein beinahe durchgehend gleichförmiges Längenprofil befolgt» worden, «dessen grösstes Ansteigen 2 bis 2½%» nirgends übertreffe. Vermerkt wurde ferner, dass «ausser einer Menge Wasserdurchlässe und einem gewölbten Brücklein über den Lehnbach, zu sechs Schuh Gewölbbebreite» zwischen Lyss und dem Bühlhof keine Maurerarbeiten ausgeführt worden seien.

Die zweite Etappe der neuen Lyss–Hindelbank-Strasse umfasste das Teilstück vom Bühlhof bis zum «Seedorfersee» (ehemalige Bezeichnung für Moossee) und erstreckte sich über 33 865 Laufsuh. Genau wie dies in unserer Zeit beim Bau der Autobahn Schönbühl–Lyss (T6) der Fall war, ergaben sich auf dieser Strecke erhebliche bauliche Probleme wegen des Untergrundes, besonders auf dem Teilstück Lätti–Moossee. 1838 berichtete der Regierungsrat darüber mit den Worten «Die Ausführung der Strasse auf dieser Linie ist mit den grössten Schwierigkeiten verbunden, welche durch die vielen Wässerungen, den sumpfigen Moorgrund... herbeigerufen werden». Erschwerend wirkte sich zudem der Umstand aus, dass «ein Längenprofil angenommen wurde, das bedeutende Auffüllungen und Abgrabungen erfordert, wodurch eine Menge Auf- und Abfahrten auf das anstossende Privatland gebaut werden müssen».

Privater Landbesitz hatte denn auch, wie eine entsprechende Übersicht zeigt, erhebliche Kosten zur Folge, denn die Entschädigungen an die Landbesitzer beliefen sich praktisch auf nicht weniger als  $\frac{3}{4}$  der Gesamtkosten für dieses Strassenstück.

Landentschädigung für die Kiesgruben	Fr. 1 052.51½
Landentschädigung für die Strasse	Fr. 69 297.65
Extraarbeiten	Fr. 2 329.80
Accordarbeiten	Fr. 20 000.—
Verschiedenes	Fr. 2 405.22½
Summe	Fr. 95 085.19

Gerade die Landerwerbskosten hatten beim damaligen Strassenbau oftmals eine massive Überschreitung der Strassenbaukredite zur Folge, weil nach Baubeginn an den Strassen *«die Landbesitzer den Staat erpressen konnten und den Quadratmeter dreimal teurer verkauften als vorausberechnet»*, wie in einer Untersuchung zum Strassenbau der damaligen Zeit vermerkt wird. Im Grossen Rat selbst wurde 1836 festgehalten: *«So wie man der Willkür sich überlässt und den Spekulanten das Feld räumt, so kaufen solche... das Land auf, um es nachher der Republik recht theuer anzuhängen. Auf diese Weise wird ein sonst rechtliches Volk ein wucherisches Volk...»*

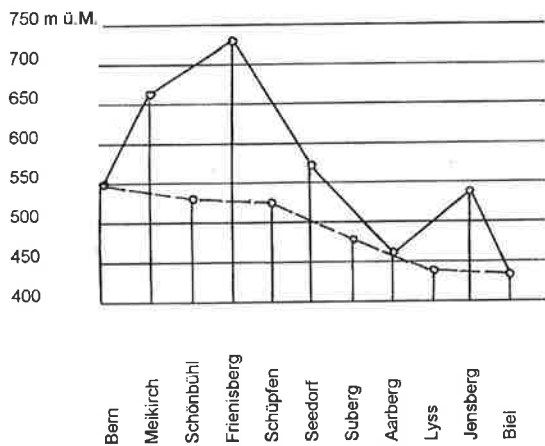
1838 waren die Bauarbeiten trotz allem so weit vorgerückt, dass *«auf den Winter 1839 das Steinbett wird angebracht werden können»*. Ergänzend stellte der Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates allerdings fest, dass ein *«rascher Betrieb der Baute»* nicht zu erwarten sei, da *«die grosse Menge der steinernen Wasserdurchlässe, der bedeutende Erdtransport und die durch den Moorgrund erschwerte Herbeifuhr der Steine für die Kunstarbeiten auf den Möösern von Affoltern, Münchenbuchsee, Deisswyl und Wiggiswyl»* hindernd wirke.

Als dritte Bauetappe nahm der Kanton *«die Anlage der Strasse durch das Dorf Lyss bis an den Anfang des ersten Verdings auf eine Länge von 4167 Laufsuh»* in Angriff. Da der Bau der neuen Strasse seinerzeit oberhalb Lyss begonnen hatte, galt es nun, ein Verbindung mit der historischen Hauptachse Genfersee–Aarberg–Lyss–Büren–Solothurn zu erstellen. Schon 1838 waren die entsprechenden Vorbereitungsarbeiten stellenweise abgeschlossen und man hoffte in Bern, auf den Herbst 1839 das neue Teilstück *«nach Erbauung der steinernen gewölbten Brücke über den Lyssbach... dem Publikum wird eröffnet werden können»*.

Ein Jahr später waren die beim ersten Teilstück ursprünglich noch fehlende Begrienerung und die Ausführung kleinerer Kunstarbeiten *«durchaus beendet»* und die *«Communication zwischen Lyss und Bundkofen nach Schüpfen dem Publikum geöffnet»*. Im Winter 1839 konnte sodann zwischen Bühlhof und Moossee *«das Steinbett (oder vielmehr die Grienlage, da eigentliche Bausteine zur Packlage fehlen) wenn schon nicht allerwärts, doch auf bedeutenden Strecken angebracht»* werden. Der *«sehr ungünstige Spätherbst und Winter»* beeinträchtigte allerdings die Arbeiten *«ungemein, so dass bloss bei günstiger Witterung»* mit einer Eröffnung auf den Herbst 1840 gerechnet werden durfte, vorausgesetzt allerdings, dass nicht auch noch finanziell erschwerende Umstände wie *«Prozesskosten oder Mangel an hinlänglichem Grienmaterial»* auftreten würden.

Die neue Lyss–Hindelbank-Strasse nahm nach Ansicht der Berner Regierung im damaligen kantonalen Strassenbau während Jahren den «ersten Rang» ein. «In die zweite Linie» hingegen stufte man «die Bern–Basel-Strasse durch das Bisthum» ein. Ganz offensichtlich ging es der Berner Regierung mit der Verwirklichung der neuen Strasse durch das Lyssbachtal demnach schwergewichtig um eine auf vermehrte Zolleinnahmen ausgerichtete und erst in zweiter Linie um eine strategisch-staatspolitische Zielsetzung, nämlich um die Schaffung einer möglichst optimalen Verkehrsverbindung von der Hauptstadt in den wenige Jahre zuvor am Wiener Kongress dem Kanton Bern zugeteilten Jura, der vorher bischöflich-baslerisches Gebiet gewesen war.

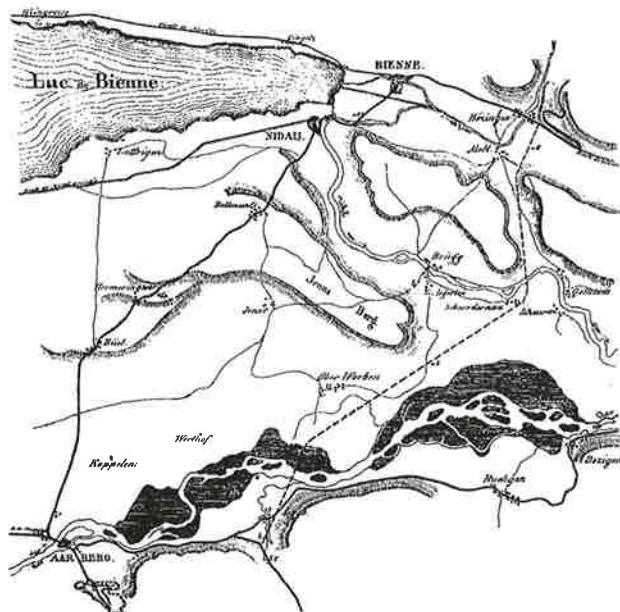
Mit der neuen Lyss–Hindelbank-Strasse bezweckte man ferner ausdrücklich, «dem streitbaren Weg bis Aarberg abzuhelfen», d.h. die erheblichen Höhenunterschiede auf der Strecke Bern–Frienisberg–Aarberg zu beseitigen und mit dem Strassenneubau über Lyss und durch das Lyssbachtal zuallererst einmal diese ungünstige Situation zu bereinigen. Zugleich konnte damit aber auch eine entscheidende Vorleistung für eine zukünftige Anbindung des Juras an die Kantonshauptstadt erbracht werden. Im Jura selbst erwartete man wegen der «steilen Abhänge zwischen Bözingen und Reuchenette sowie zwischen Dachsfelden (Tavannes) und Sonzeboz» ohnehin schwierigere strassenbauliche (und finanziell weit aufwendigere) Aufgaben.



Schematische Höhenverhältnisse alte und neue Strassenverbindung Bern–Seeland–Biel: — alte Frienisbergstrasse    --- neue Lyssbachtalroute

Ein Ausbau des jurassischen Strassennetzes, wo stellenweise ein Gefälle von 17% festgestellt wurde, hatte (neben staatspolitischen Überlegungen) selbstverständlich zum Ziel, *«den Transit von Basel durch den Leberberg (Jura) zu sichern»*. Dabei legte man Gewicht darauf, im Blick auf die Strecke Bözingen–Lyss–Lyssbachtalstrasse *«den Hauptgrundsatz der Transit-Strassen niemals zu vergessen, dass die kürzeste Linie die geeignetste sei und jeder Umweg... vom Zwecke abführe»*.

Hinter diesen Ausführungen verbirgt sich der Umstand, dass einerseits Biel von der zukünftigen Jurastrasse umfahren worden wäre und andererseits die vorgesehene Transitstrasse Jura–Seeland–Lyssbachtalstrasse–Zürichstrasse wegen des noch nicht korrigierten Aarelaufes vorerst noch nicht direkt von Bözingen nach Lyss geführt werden konnte. Darum wickelte sich der Transitverkehr von Basel her noch während Jahrzehnten über die traditionelle Strecke Biel–Nidau–Bellmund–St.Niklaus–Aarberg mit ihren grossen Höhenunterschieden des Jensberges ab. Da Lyss erst mit dem Bau des dritten Verdings an die Hindelbankstrasse angeschlossen wurde, konnte der Transitverkehr von Basel und vom Jura her erst ab 1840/41 über die neue Lyssbachtalstrasse Richtung Bern und Zürich geführt werden.



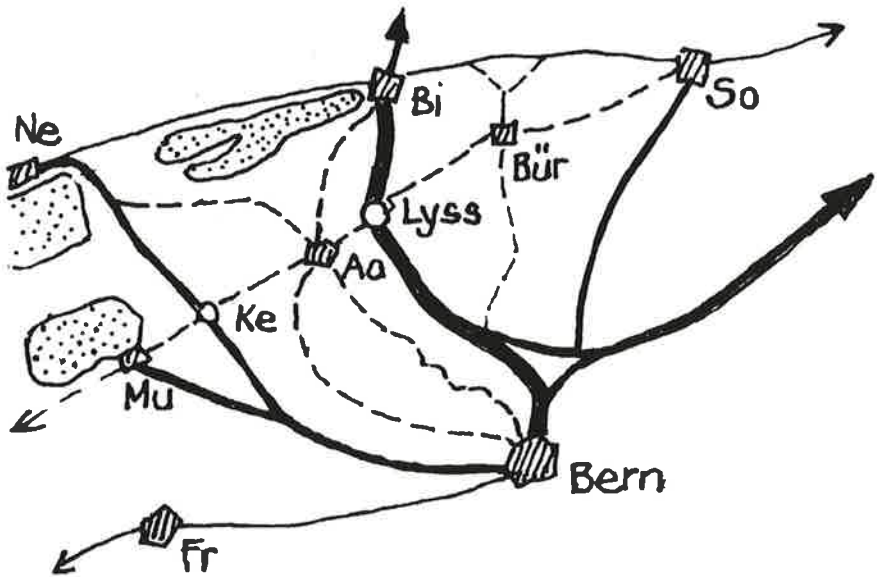
Ruft man sich in Erinnerung, dass ab 1835 Dr. Johann Rudolf Schneider aus Meienried/Büren, der unermüdliche und selbstlose Kämpfer für eine zukünftige Juragewässerkorrektion, in den bernischen Grossen Rat und zwei Jahre später in eben den Regierungsrat gewählt worden war, dann darf zumindest vermutet werden, dass bei der Beurteilung des Strassenstücks Bözingen–Lyss bereits der Gedanke einer späteren direkten Strassenverbindung von Biel nach Lyss und damit zur neuen Lyss–Hindelbankstrasse wenigstens als Idealvorstellung vorhanden war. Verwirklicht wurde er aber erst nach der Ableitung der Aare durch den Hagneckkanal, der die ehemalige Aare bei Lyss zu einem eher bescheidenen Rinnsal werden liess. Erst 1887 jedenfalls konnte die direkte Strassenverbindung Jura–Biel–Lyss eröffnet werden.

Den Baubeginn der vierten und letzten Bauetappe, der *«Ausmündung der Lyss–Hindelbankstrasse in die Zürichstrasse»*, setzte man auf das Jahr 1841 an, nachdem das Teilstück Bühlhof–Moosee im gleichen Jahr *«gänzlich beendigt»* worden war. Die Arbeit am letzten Teilstück, das eine Länge von 10 581 Laufschuh oder 10 343 Schweizerfuss aufwies, nahm man programmgemäss in Angriff, indem *«im Laufe des Jahres 1841 abgesteckt, devisirt, ausgeschrieben und für die gänzliche Beendigung um die Summe von 24 000 Franken im Akkord hingegeben»* wurde.

Die Beendigung der Bauarbeiten an dieser Strassenstrecke, *«die jenseits dem ehemaligen zweiten Stundstein auf der Zürcherstrasse in diese einmündet»*, wurde auf den 1. August 1843 festgesetzt. Verschiedene Schwierigkeiten führten indessen dazu, dass erst auf Jahresende *«die Circulation auf der ganzen Strasse eröffnet»* werden konnte. Eine vorläufige Finanzübersicht ergab damals für das Gesamtwerk einen Bruttoaufwand von Fr. 304 018.25, von dem noch ein Betrag von Fr. 1671.43 aus *«Erlös von Grasraub, Verkauf von Pörtern und Rückzahlung von zu hoch angewiesenen Beträgen»* abgezogen werden konnten, so dass für das gesamte Bauwerk von Lyss bis zur Einmündung in die Zürichstrasse schliesslich ein Nettoaufwand von Fr. 293 498.76 ausgewiesen wurde. Kein Wunder deshalb, dass die neue Strasse als *«ein Ehrendenkmal, indessen ein theures»* bezeichnet wurde. 1844 wurde die insgesamt 62 066 Fuss lange Lyss–Hindelbankstrasse *«abgenommen und der Unterhalt durch den Staat angeordnet»*.

Dass bei der Verwirklichung des neuen Strassenzuges die Zeichen der Zeit richtig eingeschätzt wurden, belegen folgende Ausführungen des bernischen Regierungsrates aus dem Jahre 1843: *«Wie sehr nun diese*

Strasse ein allgemein gefühltes Bedürfnis ist, und wie stark sie mit der Zeit wird frequentiert werden, beweisen die vielen mehrteils grossen Fuhrwerke, welche in Menge bereits diese neue Strasse befahren». Der Transitverkehr vom Jura her nach Bern und umgekehrt mied nun die Strecken über Aarberg und den Frienisberg.



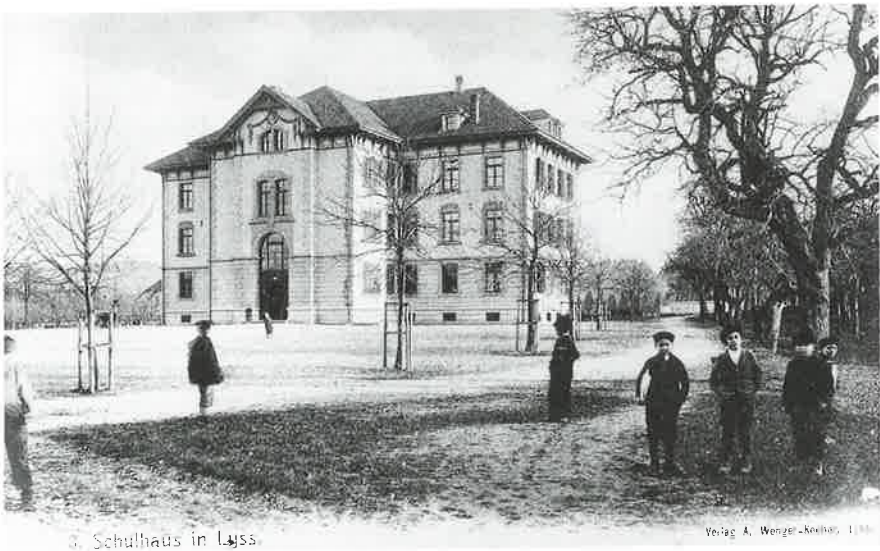
Erst mit der Eröffnung der direkten Strassenverbindung Lyss–Biel (1887) allerdings, d.h. nach der Ableitung der Aare in den Bielersee im Rahmen der ersten Juragewässerkorrektion, verlor Aarberg seine traditionelle Vormachtstellung im regionalen und nationalen Strassenverkehr endgültig. Lyss dagegen kam dadurch erstmals auf die bernische Süd-Nord-Hauptverkehrsachse Grimsel–Thun–Bern–Biel–Jura–Basel zu liegen, der 1864 bereits die Bahnlinie Bern–Biel gefolgt war und auf der in unserer Zeit die Autostrasse Lyss–Biel und die Autobahn A6 Bern (Schönbühl)–Lyss Nord (Eröffnung 1986) verwirklicht wurden.

# In den Dorfschulen vor hundert Jahren

Ernst Waldmann

In den «Lysser Neujahrsblättern» 1992 berichteten wir bereits über die Schulverhältnisse im letzten Jahrhundert. Die damaligen Protokollauszüge bezogen sich auf die Jahrhundertmitte, d.h. auf den Zeitraum 1836–1876. Nachstehend folgen nun weitere wörtliche Auszüge (in der damaligen Schreibweise) aus den Protokollen der Schulkommission, und zwar aus den anschliessenden Jahrzehnten.

Allfällige Kommentare dazu stehen in Klammer. Bei den ausgewählten Auszügen handelt es sich um Streiflichter, die aufzeigen sollen, was in hundert Jahren in unserem Dorf und in unserer Schule anders geworden ist. Die Daten beziehen sich auf die Sitzungstage, an denen das entsprechende Problem durch die Kommission behandelt wurde.



## Schulkommission

29. 7. 1879

Wird beschlossen in Zukunft von jedem Mitgliede für zu spät erscheinen Rp. 20 und für gar nicht erscheinen Rp. 50 Busse zu beziehen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit und Militärdienst.

18. 11. 1879

Gemäs Organisationsreglement der Schulgemeinde werden die drei Mitglieder der Schulkommission herausgelost welche auf Neujahr im Austritt sind. Das Loos fällt auf die Herren: Grütter, Dänzer und von Dach.

### **Lehrkräfte**

12. 11. 1880

Wird beschlossen die Lehrer an allen Schulen zu ermächtigen an Sonntagen Nachmittags Gesangsstunden abzuhalten.

15. 8. 1881

Die Sekundarlehrer Neuenschwander und Dreier zeigen an dass sie beide den 23 August in einen Wiederholungskurs von 16 Tagen einrücken. Sie wünschen man möchte ihnen gestatten diesen Dienst da er der letzte von ihnen im Auszug zu bestehende sei mitzumachen. In Berücksichtigung des Angebrachten und in Anbetracht, dass die hiesigen Schulen noch nie Störung wegen Militärdienst erlitten, wird dem Gesuche der Herren Neuenschwander und Dreier entsprochen und beschlossen die Sekundarschule, vom 22 diess an während 3 Wochen einzustellen.

14. 9. 1889

Herr Wenger ist auf erhaltene Einladung anwesend. Es wird ihm angezeigt, dass man geneigt sei ihn der Gemeinde zur Wahl vorzuschlagen, man aber von ihm wünsche dass er nicht wie bisher ohne Erlaubniss die Schule aussetze und während des Unterrichts das Anbringen von Witzen usw fallen lasse. (Es geht um eine Beförderung von der Mittel- an die Oberschule mit mehr Lohn)

14. 9. 1889

Es wird bemerkt, dass Herr Karl von Känel Lehrer durch seine vielen Ausfahrten mit Freundinnen sich auffällig mache und das Publikum von ihm eine schiefe Meinung erhalte. Es wird beschlossen von Känel auf die nächste Sitzung vor die Schulkommission zu laden und ihm Vorstellung zu machen.

18. 9. 1889

Auf erhaltene Einladung ist erschienen Herr von Känel Lehrer. Der Präsident zeigt ihm an, dass bei der Schulkommission die Meldung eingelangt sei, er mache sich durch das viele Ausfahren mit Frau D. auffällig. Herr von Känel glaubt Nichts Auffälliges gethan zu haben und nimt sein Verhalten in Schutz. Die Schulkommission kann seine Ausführungen nicht theilen. Der Präsident zeigt im an, dass die Kommission den gerügten

Fehler nicht dulden könne und gezwungen wäre weitere Vorkehrungen zu treffen.

9. 3. 1889

Es wird beschlossen die Stellvertretung welche Herr Brechbühler, Herr Wenger und Jungfer Mathys lezthin während ihren Krankheiten engagieren mussten, zur Hälfte aus der Gemeindekasse zu bezahlen. (Es gab noch keine Stellvertretungskasse. Eine solche wird ein paar Jahre später gegründet)

28. 4. 1890

Herr von Känel hat seine Demission auf 1 Mai als Lehrer eingereicht. Es wird beschlossen Herr Lehrer Bächler anzufragen ob er über den Sommer diese Klasse noch zu der seinigen übernehmen würde. (am Morgen mit der eigenen, am Nachmittag mit der fremden Klasse Schule halten)

28. 1. 1891

Der Präsident zeigt an, dass in lezter Zeit gegen Oberlehrer Felber sehr viele Klagen eingelangt seien wegen Trunkenheit in der Schule. So sei er am 8, 9, 15, 26, 27 Jänner Nachmittag trunken gewesen, am lezten Tage waren die Schüler mehr als eine Stunde allein. Herr Felber erscheint auf Vorladung, weiss auf diese Anschuldigungen Nichts vorzubringen. Nachdem Felber entlassen wird über die Angelegenheit diskutiert. Alle Mitglieder sind der Ansicht dass energisch eingeschritten werden müsse. Einstimmig wird beschlossen Herr Felber zu ersuchen sich eine andere Stelle zu suchen, da er sich doch kaum ändere.

25. 1. 1897

(Lehrerwahl, Beförderung von der Mittel- an die Oberklasse): Schliesslich wird anerkannt dass Herr Albert Wenger dahier ein tüchtiger Lehrer ist und die nöthigen Fähigkeiten besitzt einer solchen Schule vorzustehen. Einstimmig wird beschlossen Herr Wenger der Gemeinde zur Wahl vorzuschlagen. Von Herr Wenger soll jedoch verlangt werden dass er seine Nebenbeschäftigungen einschränke vor allem den Velohandel aufgebe und der Buchhandlung keine Propaganda mache durch persönliche Besuche durch die Schüler.

## Stoffpläne

13. 5. 1884

Da die Lehrer meistentheils trotz Weisung des Präsidenten die Lehrpläne für das laufende Schuljahr noch nicht abgegeben, so wird beschlossen die-

selben schriftlich aufzufordern diese Pläne innert 24 Stunden abzugeben. (Diese Pläne mussten der Kommission jedes Jahr zur Prüfung eingereicht werden)

### **Stundenplan**

18. 10. 1897

Die Diskussion über den Stundenplan für künftigen Winter wird fortgesetzt. Es ergibt sich dass eine Eintheilung mit 2 freien halben Tagen pro Woche nicht gut durchzuführen ist. Es wird deshalb beschlossen, in allen Klassen den Samstag Nachmittag frei zu geben.

### **Ferien über Neujahr**

6. 12. 1897

Bezüglich der Ferien über Neujahr wird verfügt dass Schule gehalten werden soll bis 30 Dezember. Dienstag den 4 Januar soll die Schule wieder beginnen. (Die Ferien wurden oft sehr kurzfristig angesagt, je nach Wetterlage oder der Anzahl der gehaltenen Schulhalbtage)

### **Störung des Unterrichts**

20. 2. 1882

Wird beschlossen der Centralpolizei im Verein mit dem Gemeinderathe mit dem Ansuchen einzukommen es möchte den fremden Musikanten, bei welchen sich sehr oft Verstümmelte befinden, in Zukunft keine Patente mehr ertheilt werden, da dieselben oft die Schule stören und auch in anderen Beziehungen lästig werden.

### **Schulhaus, Schulabwart**

1. 11. 1897

Joh. Marti Schulabwart stellt die Anfrage ob es ihm gestattet werde den Verkauf von Schulmaterialien zu betreiben. Die Kommission weisst dieses Gesuch ab weil sie findet Marti habe dormalen Arbeit genug und derartige Handlungen seien in Lyss genügend vertreten. (Schulmaterial musste von den Schülern meist selbst gekauft werden. Die Lehrer klagten oft, es sei bei einzelnen Schülern nicht vorhanden)

6. 12. 1897

Es wird dem Frauenchor bewilligt seine Gesangübungen im neuen Schulhause, Zimmer 7 Arbeitsschullokal abzuhalten. Für Beleuchtung hat der Verein selbst aufzukommen.

7. 3. 1898

Wird beschlossen nach dem von Dürig gelieferten Muster 18 Spuknäpfe für die Schulzimmer anzuschaffen.

### Schülerzahlen

	1859	1866	Einwohnerzahl 1860
Elementarklasse	90	75	
Mittelklasse	89	82	1628
Oberklasse	97	90	

26. 7. 1889

Der Präsident zeigt an dass die Primarschule in letzter Zeit bedeutenden Zuwachs erhalten und noch mehr erhalten werde weil noch einige Familien die Arbeit in der untern Fabrik haben nach Lyss ziehen. Die Oberschule und die obere Mittelschule zählen 80 Schüler die untern Mittelklassen nahezu 80. Es sei desshalb nöthig auf diesen Herbst eine neue Schulklasse zu errichten. Es wird auch eine Zuschrift der Primarlehrer vorgelegt worin diese sagen dass die Leistungen der Klassen wegen der grossen Schülerzahl wegen leiden und dass sie die Verantwortung von daher ablehnen. Die Kommission findet die Lehrerschaft hätte an einer Sitzung ihr Begehren mündlich anbringen können, es seien dermalen noch andere Uebelstände welche die Leistungen unserer Schule beeinträchtigen, wie lockere Disziplin, Schablonenunterricht, unrichtige Behandlung der Schüler, unregelmässiges Schulhalten usw.

8. 4. 1893

Jungfer Wyss	39	Herr Allenbach	63	Sek. III	19
Frau Wenger	36	Herr Schmid	59	Sek. II	41
Jungfer Mathys	42	Herr Wenger	65	Sek. I	31
Herr Zbinden	62	Herr Felber	66	Total	523

(Einwohnerzahl 1893 ca 2400)

2. 2. 1895

Die unterm 7 November vorigen Jahres ernannte Subkommission gibt Bericht über die Erhebungen und Arbeiten in der Reorganisation des Schulwesens. Nach ihrer Idee wären 2 neue Schulklassen zu errichten und dann hätte man folgendes Bild:

1. und 2. Schuljahr	130 Schüler	3 Klassen
3. und 4. Schuljahr	130 Schüler	3 Klassen
5. und 6. Schuljahr	100 Schüler	2 Klassen
7./8./9. Schuljahr	110 Schüler	2 Klassen

Dazu 3 Sekundarschulklassen.

1. 11. 1897

Der Etat der Schulen auf heute wird festgestellt und es haben Schüler:

Elementarklassen	Unt. Mittelklassen	Ob. Mittelklassen
A 40	A 40	A 39
B 40	B 43	B 40
C 39	C 40	

Oberschule	Sekundarschule	
A 53	III 20	
B 52	II 42	
	I 42	Total 530

(Einwohnerzahl: ca 2500)

6. 12. 1897

Zur Komplethierung der Bestuhlung in den Oberklassen seien bei Herr Nyffeler in Signau noch zu bestellen 4 Dreiplätzer und 4 Zweiplätzer wodurch dann die Zahl der Plätze in jeder Klasse auf 60 steige.

### Budget

5. 12. 1891

Das Budget der Schulgemeinde per 1892 wird durchberathen und ist der Gemeinde vorzulegen mit reinen Einnahmen von 15 810.- und Ausgaben von Fr. 15 470.-.

### Jahreslöhne

14. 12. 1894

In Abänderung des Beschlusses vom 14 November abhin wird beschlossen Morgen der Schulgemeinde zu beantragen die Besoldungen der Primarlehrer festzusetzen wie folgt:

a Oberschule	Fr. 840.– + Fr. 400.–	(Wohnung, Holz, Land)
b obere Mittelschule	Fr. 740.– + Fr. 400.–	
c untere Mittelschule	Fr. 640.– + Fr. 400.–	
Elementarklassen	Fr. 590.– + Fr. 300.–	

### Unterstützung

Dem Jakob Marti der beim Schulholzmachen den Mittelfinger abgeschnitten, wird eine Unterstützung von Fr. 10.– bewilligt überdiess soll der Arzt bezahlt werden.

### Turnlokal, Turngeräte

4. 1. 1888

Auf Antrag des Herrn Pfarrer Dänzer wird eine Kommission bestehend aus Herr Wyss, Herr Dänzer und Herr Neuenschwander gewählt welche zu untersuchen hat ob eine Räumlichkeit in der untern Fabrik als Turnlokal geeignet und ob dieselbe als solches zu miethen sei.

4. 2. 1888

Herr Dänzer und Herr Neuenschwander geben Bericht betreffend Einrichtung eines Turnlokales in der untern Fabrik der Bernerhandelsbank gehörend. Nach demselben entspricht dieses Lokal den Anforderungen, wird jedoch einige Kosten für Einrichtung erfordern. Es wird beschlossen demnächst mit der Eigenthümerin bezüglich Vermiethung dieses Lokales für künftigen Winter zu unterhandeln. (Die Angelegenheit wird später nicht mehr erwähnt. Untere Fabrik = Armaturenfabrik).

13. 3. 1888

Die Herren Pfarrer Dänzer, Doktor Dik und Weibel werden beauftragt die Turngeräthe des Grütlivereins zu besichtigen und Bericht zu geben ob dieselbe allenfalls für die Schule zu erwerben seien.

17. 3. 1888

Herr Pfarrer Dänzer gibt Bericht über den Zustand der vom Grütliverein zum Verkauf angebotenen Turngeräthe. Herr Dänzer erhält Auftrag die beiden Rekposten für die Gemeinde zu erwerben und dem Grütliverein anzuzeigen dass die Kommission auch den Barren zu erwerben gedenke, sobald ein passendes Turnlokal zur Verfügung sei.

21. 7. 1888

Es werden zur Bezahlung angewiesen: Eine Note vom Grütliturnverein für 2 gelieferte Rekbalken und 14 Turnstäbe mit Fr. 21.–.

## Schulprüfung

5. 3. 1892

Die diessjährigen Schulprüfungen werden angesetzt:

---

a	Für die Elementarschulen Montag	4 April	Vormittags
b	Für die untern Mittelschulen	5 April	Vormittags
c	Für die obern Mittelschulen	6 April	Vormittags
d	Für die Oberschule Donnerstag	7 April	Vormittags
e	Für die Sekundarschule III und II	8 April	Vormittags
f	Für die Sekundarschule I	8 April	Nachmittags
g	Für die Arbeitsschulen	gleich wie letztes Jahr	

3 Nachmittage 4, 5, 6 April

---

Es wird ferner darüber beschlossen:

a Der Präsident soll für alle Klassen die mündlichen und schriftlichen Aufgaben vorbereiten.

b Die schriftlichen Arbeiten sind die zweitletzte Schulwoche zu machen und von folgenden Mitgliedern zu beaufsichtigen:

Sek.Schule I Wyss u. Billeter, Sek.Schule II, Renfer u. von Dach, Sek.Schule III Knecht u. Bangerter, Oberschule Marti, Schule Wenger Herr Dik, Schule Schmid Herr Weibel, bei Zbinden u. Allenbach, Knecht u. Bangerter.

Die nämlichen Herren haben die schriftlichen Arbeiten vom ganzen Jahr der je genannten Klassen zu prüfen und zu taxieren, ebenso die mündlichen Examen zu leiten. Für Leitung der Prüfungen in den Elementarklassen werden bezeichnet: Marti, v. Dach, Grütter.

9. 4. 1888

Die Frühlingsprüfungen werden vorerst ohne Gegenwart der Lehrer besprochen und beschlossen folgende Bemerkungen zu machen:

a bei Jungfer Mathys keine.

b Bei Jungfer Wyss: das Lesen und Memorieren ist zu eintönig, wird ruhigeres Vorgehen und bessere Betonung verlangt.

c Frau Wenger. Diese soll angefragt werden ob das Schreiben nicht etwas mehr gepflegt werden sollte.

d Herr Wenger: Das Ganze war etwas droken wird mehr Leben und Weglassen gewisser Ausdrücke gewünscht.

e von Känel: Wird gewünscht die Aufsätze möchten etwas kürzer mit besserer Satzbildung gemacht werden.

f Herr Felber: Die Aufsätze in den Heften sind alle zu gleichmässig, die zweite Abtheilung hat zu schnell gelesen. 4 Kinder waren nicht anwesend. Der Grund dieses Wegbleibens ist zu erforschen.

g Sekundarschule II. Klasse: Das Memorieren ist nicht gut gegangen. I. Klasse zweite Abtheilung hat zu schnell gelesen, es wird zu wenig laut gesprochen namentlich im Französisch. Es ist zu untersuchen ob im Geschichtsunterricht nicht Weltgeschichte und Schweizergeschichte miteinander zu verbinden sei.

Im allgemeinen wird gerügt dass die Lehrer zu viel sprechen, der Lehrer sollte mehr nur leiten und die Schüler sprechen lassen.

### **Weihnachtsbescherung**

19. 4. 1879

Auf Wunsch der Kommission wird hier zu Protokoll genommen eine Berichterstattung über das letzte Weihnachten für die hiesigen Schüler veranstaltete Fest. Zu Anfang des Winters einigten sich Schulkommission und Frauenkomite der hiesigen Schulen auf Weinachten eine Feier zu veranstalten, und dabei die Schüler durch kleine Gaben zu beschenken. Zu diesem Zwecke wurde von der Schulkommission eine Kollekte veranstaltet, und von den Frauen Kleider und Schulsachen gesammelt. In baarem Geld gieng ein Fr. 194.70. Aus denselben wurden gekauft Schulmaterialien für Fr. 150.65 und 20 Paar Holzschuhe für Fr. 52.50. An Kleider und dergleichen wurden gesammelt: 5 Paar Schuhe, 46 Paar Strümpfe, 4 Paar Beinkleider, 38 Hemden, 16 Röcke, 6 Schüpp, 5 Mantilden, 1 Gilet, 42 Schürzen, 25 Halstücher, 24 Paar Ermeli, 6 Unterrök, 3 Paar Handschuhe, 1 Schriftsak, 24 Kopfbedeckungen, 3 Schuldrukli, 27 Nastücher, 1 Krägli, 2 Chmisette und 8 Scheren. Diese Gegenstände wurden so unter die Schüler vertheilt und denselben unter 2 Abenden in der hiesigen Kirche verabfolgt, dass die Kinder bemittelter Eltern mit kleinen Schulmaterialien, die unbemittelten dagegen sehr reichlich mit Kleidungsstücken und Schulmaterial beschenkt werden konten. (Diese Weihnachtsbescherung wurde jedes Jahr durchgeführt, später aber ohne Sammlung. Es gab scheinbar viele arme Familien im Dorf)

### **Armut**

21. 7. 1888

Censur zweite Periode Sommer 1888.

Anzeigen an den Richter keine, Warnungen 8. Besondere Bemerkungen auf die Schule keine dagegen wird geklagt dass 3 Schüler, 1 Kind der

Wittve Bürgi Beundengass, 1 des Joh. Marti auf der Rossi Weibel und einer des Joh. v. Dach Davids ganz elend gekleidet in die Schule kommen.

### **Krätze**

10. 8. 1886

Die Familie König die an Krätze leidet, soll aufgefordert werden sich im äussern Krankenhaus in Bern reinigen zu lassen. Bis dies geschehen sind die Kinder vom Schulbesuch ohne Entschuldigung ausgeschlossen. Sofern König sich weigert so soll die Ortspolizeibehörde um Einschreiten ersucht werden.

### **Absenzen**

Censur pro IV. Periode Sommer 1879.

Es werden dem Richter zur Bestrafung wegen Schulunfleiss verzeigt: Namen von 16 Schülern, und zwar 9 zum 1. Mal verzeigt, 5 zum 2. Mal verzeigt, 2 zum 3. Mal verzeigt.

3. 3. 1884

Die Censur für den Monat Februar wird vorgenommen. Der Schulbesuch ist nicht ganz befriedigend, da mehrere sich wegen Krankheit entschuldigen liessen. Anzeige an den Richter 1 gegen Fried. Bürgi Maurers, der 126 Stunden von 135 gefehlt hat.

### **Jugendfest**

7. 7. 1886

Zum Jugendfest soll auch Hardern u. zwar brieflich eingeladen werden. Uebereinkommen mit den Gebr. Kuchen über den Festplaz, Mütschli à 15 Cts u. Seewein à 70 Cts genehmigt. Um der Abberufung von Kindern vom Festplaz vorzubeugen soll ein Fass Zukerwasser mit Wein präpariert u. vor dem eigentl. Zimis nach Bedürfniss ausgeschenkt werden.

15. 8. 1888

Nach dem Bericht des Präsidenten hat Herr Diemer in der Brauerei den Platz zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder Struchen und Dik sowie die Lehrerschaft erhalten Auftrag denselben definitiv abzustehen. Das Programm von der Lehrerschaft festgestellt wird genehmigt. Ebenso die Uebereinkunft mit Wirth Diemer betreffend Lieferung des Weines an die Schüler und derjenige mit den Bäckern Adolf Marti und Joh. Frauchiger für die Brodlieferung.



Es wird noch bestimmt dass nach dem Feste für die Knaben ein Wettklettert und ein Wettlauf anzuordnen sei und dafür etwa 10 Preise im Werthe von ungefähr je 1 Franken auszusetzen.

10. 9. 1892

Es wird gerügt, dass am Kinderfest die Sekundarschüler mit Fahne in eine Wirthschaft zogen trotzdem Ihnen auf dem Festplatze anbefohlen wurde nach Hause zu gehen. Der Präsident soll diese Angelegenheit untersuchen.

16. 7. 1892

Es wird beschlossen das Jugendfest Sonntag den 24 Juli abzuhalten und zwar in der Brasserie. Es sollen dazu offiziell eingeladen werden: a die Schule von Hardern b Gemeinderath und Kirchengemeinderath c Frauenkomite und Arbeitslehrerinnen.

Hauptsächlichste Programmpunkte: 12 Uhr Abmarsch bei den Schulhäusern, Zug auf den Festplatz, Ansprache, dann Turnübungen. Nach denselben Erfrischung, nachher Wettspringen und Spiele, 6 Uhr Schluss. Folgende Arrangement sollen besorgt werden von:

Unterhandlung mit Wirth Witschi betreffend Platz und Weinlieferung, Grütter und Marti.

Bestellung des nöthigen Brodes, Herr Weibel.

Aufstellung eines detaillierten Programmes, die Lehrerschaft. Diese sollen auch ein Projekt für das Wettspringen vorlegen.

Den Kindern des Christian Dübi, einem Mädchen des Johann Schneiter, einem Nicolet und dem Emil Arn Friedrichs in der Wannersmatt sollen die nöthigen Kleider angeschafft werden, damit sie das Fest besuchen können.

1. 7. 1899

Der Imbiss an die Schüler soll bestehen in Wein und Weken mit etwas Zuckerwasser.



### **Klagen gegen Schüler**

8. 8. 1882

Es sind Klagen eingelangt dass eine Anzahl Schulknaben an mehreren Tagen Frevel an Feldfrüchten verübt haben namentlich an Getreide Rübli und Aepfel. Nach hierüber stattgehabter Diskussion wird beschlossen seitens der Schulkommission von einer Strafanzeige an den Richter zu abstrahieren, dagegen die Eltern zum Schadenersatz anzuhalten und die betreffenden Knaben einzeln während des Sonntags in die Schulzimmer einzuschliessen.

9. 1. 1886

Der Präsident zeigt an dass in letzter Zeit mehrere Kneipereien von Schülern stattgefunden, und namentlich am letzten Sylvesterabend 2 solche. Ferner sei kürzlich von einigen Knaben eine Balgerei in Scene

gesezt worden. Es wird beschlossen die Eltern der beteiligten Knaben auf nächsten Mittwoch zu einer Besprechung einzuladen und zu berathen wie hier Abhilfe zu schaffen sei. Gleichzeitig soll der Gemeindrath ersucht werden er möchte auf strikte Handhabung des dies Wirthschaftsgesetzes dringen.

16. 1. 1886

Die eingelangten Klagen und bereits früher behandelten Klagen wegen Ausschreitungen einiger Schüler kommen zur Behandlung. Gestützt auf das Resultat der letzten stattgehabten Besprechung mit den Eltern wird beschlossen die beteiligten Schüler zu strafen mittelst Einsperrung in die Schulzimmer und zwar diejenigen welche sich bei dem Gelage auf der Leuern und im Oberfeld beteiligten 1 Tag und die welche in der Studen und bei der Steinwerferei im Grentschel waren  $\frac{1}{2}$  Tag. Ueberdiess hat jeder Schüler währen seiner Haft eine Abhandlung über seine Vergehen niederzuschreiben. Ferner wird beschlossen aus sanitarischen und moralischen Gründen grundsätzlich die Theilnahme von Schülern an Blechmusikübungen zu untersagen was dem Direktor der hiesigen Musikgesellschaft schriftlich mitzutheilen ist.

15. 1. 1887

Es sind Klagen eingelangt wegen Besuch von Tanzböden durch Schüler. 2 anwesende Mütter von angeklagten Kindern erhalten einen scharfen Verweis. Es wird ferner beschlossen den Polizeidiener anzuweisen in Zukunft die Tanzböden einigermassen zu überwachen.

8. 7. 1887

Das Kind Stettler bei Kupferschmid wird wegen unzüchtigem Leben aus der hiesigen Schule ausgeschlossen.

13. 3. 1888

Ferner ist geklagt worden 2 Schüler des Herr Wenger, Wettstein und Bürgi Rudolf hätten einen Hahn zu Tode gesteinigt. Die Eltern sollen aufgefordert werden dieses Thier zu vergüten.

9. 4. 1888

Herr von Känel klagt Ferd. Zryd habe einem ihrer Kinder das seine Schule besuche böswillig das obligatorische Zeugniß verbrannt. Es wird beschlossen Ferd. Zryd nächste Sitzung vorzuladen.

24. 3. 1898

Der Präsident gibt der Kommission Mittheilung von einem durch den Schüler Fried. Krebs begangenen Raubanfall auf eine Weibsperson. Der Schüler ist verhaftet.

## **Lehrerwohnung im Schulhaus**

4. 2. 1888

Auf Bericht der bestellten Subkommission wird beschlossen die von Jungfer Mathys bisher gemiethete Wohnung im neuen Schulhause herauszuberechnen und daselbst ein Schulzimmer erstellen zu lassen. Der vorhandene Kachelofen nebst Kochherd soll zum Verkaufe ausgeschrieben werden.

*Schlussbemerkung:*

*Zum besseren Verständnis der offiziellen Bezeichnungen für die Lysser Schulhäuser; die sich im Laufe der Jahre wegen Neubauten änderten, sei hier folgendes festgehalten:*

### ***Schulhaus an der Herrengasse, erbaut 1832***

*Nach 1864 das alte Schulhaus, heute das Herrengassschulhaus.*

### ***Schulhaus an der Schulgasse, erbaut 1864***

*Ab 1864 das neue Schulhaus, ab 1896 das mittlere Schulhaus, ab 1954 Gewerbeschulhaus, heute das alte Gewerbeschulhaus.*

### ***Schulhaus an der Kirchenfeldstrasse, erbaut 1896***

*Ab 1896 das neue Schulhaus, ab 1954 das Kirchenfeldschulhaus, ab 1972 das alte Kirchenfeldschulhaus.*

## 25 Jahre Grosser Gemeinderat (1974–1998)

Max Gribi

In Band 2 der «Lysser Neujahrsblätter» berichtete ich 1977 unter dem Titel «Vier Jahre Gemeindeparlament» über die ersten Tätigkeiten des auf den 1. Januar 1974 neu eingeführten 40köpfigen Gemeindeparlaments (Grosser Gemeinderat), das folgende parteipolitische Zusammensetzung aufwies: 15 SP, 11 FDP, 8 SVP und 6 VGP (Vereinigung für Gemeindepolitik). Im damals von 13 auf 9 Mitglieder reduzierten Gemeinderat andererseits sah die Sitzverteilung folgendermassen aus: 4 SP, 2 FDP, 2 SVP, 1 VGP. Nach Ablauf der ersten vier Jahre des Grossen Gemeinderates ergaben sich geringfügige Sitzverschiebungen, nämlich: im Grossen Gemeinderat: SP -1, FDP +1 und im Gemeinderat: SP: -1, FDP +1.



In einem weiteren Beitrag («Lysser Neujahrsblätter», Band 8, 1983) befasste ich mich unter dem Titel «Vor 10 Jahren: Letzte Gemeindeversammlung» zusammenfassend mit der am 14. Dezember 1973 letztmals durchgeführten Versammlung der stimmberechtigten Frauen und Männer vor der Einführung des Gemeindeparlaments. Da in diesen beiden Beiträgen die wesentlichen Zusammenhänge der damaligen grundlegenden Neuorganisation der Einwohnergemeinde Lyss dargelegt wurden, erübrigt sich hier eine detaillierte Schilderung der damaligen Umstellungen und Neuerungen.

Nachdem Ende 1998 der Grosse Gemeinderat nun bereits ein Vierteljahrhundert an der Arbeit gewesen ist, sei mit den vorliegenden Ausführungen ein Überblick über die ersten 25 Jahre der kommunalen Parlamentstätigkeit vermittelt. Dieses Unterfangen scheint mir umso eher angebracht zu sein, als das Gemeindeparlament selbst seines «silbernen Jubiläums» nur mit einem einzigen Satz des Ratsvorsitzenden gedachte. Während andernorts (ich denke etwa an Worb) aus gleichem Anlass im Rahmen einer schlichten Feier eine der Hektik der Tagespolitik entzogene sachpolitische Standortbestimmung und Stunde der Besinnung eingeschaltet wurde, begnügte man sich hierorts mit einem präsidentialen Satz am Sitzungsschluss – mit einer marginalen Anmerkung, die weder im Rat selbst irgendeine Auswirkung hatte, noch in der Presseberichterstattung zum Ausdruck kam.

In Dankbarkeit und Respekt gegenüber all jenen Lysserinnen und Lyssern, die ihre staatsbürgerliche Verantwortung gegenüber dem Gemeinwesen (auch in den zahlreichen hier nicht aufgeführten ständigen Gemeindekommissionen des Gemeinderates) tatkräftig und selbstlos wahrgenommen haben, der lokalhistorischen Ordnung halber, im Interesse des Geschichtsfreundes oder Gemeindepolitikers und auch im Hinblick darauf, dass auf dem politisch «weiten Feld» in späteren Zeiten unter Umständen ein geschichtlich bewussteres, tiefergreifendes Denken und Handeln Platz greifen wird – aufgrund dieser durchaus persönlichen Beurteilung und Motivation seien die nachfolgenden Ausführungen aus aktuellem Anlass den «Lysser Neujahrsblättern» anvertraut, die sich seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1976 als «Heimatkundliche Dorfchronik» verstehen.

Als jahrzehntelang in verschiedenen Funktionen tätig gewesenes Mitglied von Kommissionen, Räten und Gremien verschiedenster Art der Einwohnergemeinde Lyss (bis 1973 nach Alter und ab 1974 nach neuer Organisationsstruktur), nicht zuletzt aber auch aus Altersgründen verzichte ich darauf, in diesem Zusammenhang, irgendwelche Kommentare zu den aufgeführten Fakten abzugeben oder gar Wertungen vorzunehmen.

## **1. Die wichtigsten Sachgeschäfte**

Unter diesem Titel sind nachstehend für die Entwicklung des Gemeinwesens wichtigere Sachgeschäfte (Botschaften zu Urnenabstimmungen, Entscheide in der GGR-Kompetenz gemäss Gemeindeordnung, Überbauungspläne, grössere Kredite oder besondere Ereignisse) chronologisch

geordnet. Nicht berücksichtigt sind jährlich oder im Rhythmus der Legislaturperioden wiederkehrende Routinegeschäfte wie Genehmigung von Voranschlag, Rechnung und Verwaltungsbericht, parlamentarische Vorstösse, Anfragen und unumgängliche Infrastrukturaufgaben (Bau/Erweiterung/Sanierung von Wasserversorgungsanlagen, Kanalisationsbauten, Transformatorenstationen, elektrische Leitungen usw.) mit Ausnahme von Ratsaktivitäten verschiedenster Art, welche die allgemeine Entwicklung der Gemeinde oder die gesellschaftspolitische Situation unserer Zeit widerspiegeln.

1974

Botschaft: Beitritt Gemeindeverband für besondere Klassen der Primarschule im Seeland. Genehmigung Polizeireglement, Wehrdienstreglement, Mietamt-Reglement, Pflichtenhefte der Ständigen Kommissionen, Finanzplan 1975–1979. Einsetzung Spezialkommission Ortskernplanung, Definition der Beamtenstellen, Bestimmung Treuhandstelle für Rechnungsprüfung, Kredit: Renovation Reservoir Dreihübel. Orientierung Erdgasversorgung Lyss.

1975

Botschaften: Erstellung Aufbahnhalle, Submissionsordnung. Kredite: Friedhoferweiterung, Erweiterung Gemeinschaftsantennen-Programme in der Hardern. Genehmigung Überbauungsplan Heilbachtäli mit Fussweg und offenem Bachlauf, Genehmigung Verkehrskonzept für Hauptverkehrsstrassen mit versetztem Strassenkreuz (T-Lösung). Erörterung Regierungsprogramm (Richtlinien und Zielsetzungen).

1976

Botschaft: Beitritt zum Schutzverband Alte Aare. Überbauungsplan und Sonderbausvorschriften La Tour/Migros, Reglement Katastrophenorganisation. Kredite: 1. Etappe Erli/Heilbachtäli, Ausbau Rossiweg, öffentliche Schutzräume Sonnalde (Kreuzgrube), Defizitgarantie Grossfamilie, Landtausch mit Firma Arni AG, Genehmigung Regierungsprogramm.

1977

Botschaft: Beitritt zum Gemeindeverband Regionales Zivilschutzzentrum Büren an der Aare. Genehmigung Bestattungs-, Friedhof- und Abwasserreglement. Aufhebung Schutzzone im Lehn, Kompetenzdelegation an Gemeinderat betreffend Richtpläne und Technischer Bericht zur Orts- und Ortskernplanung. Kredite: Verlängerung Föhrenweg, Murgeli- und Chaumontweg.

1978

Botschaft: 1. Etappe Basiserschliessung Industriegebiet Grien/Werkstrasse. Strassen- und Baulinienplan Bahnunterführungen Murgeli und Mühleplatz. Kredite: Renovation Turnhalle Stegmatt, Erschliessung Bau-  
gebiet Aarbergstrasse/Flurweg, Neubau Lerchenweg 1. Etappe. Vereinbarung Forstrevier Lyss.

1979

Botschaft: Sport- und Freizeitzentrum Grien/Beteiligung an EMD-Sporthalle, Kredit Bahnunterführungen Oberfeldweg, Mühleplatz und Murgeli (5,65 Mio. Fr.). Kredite: Dachstockausbau altes Kirchenfeldschulhaus/Vereins- und Schulräume, Erweiterung Fernseh- und Radiogemeinschaftsanlage, Ausbau Elektrizitätsversorgung Heilbachtäli, Um- und  
Anbau Sieberhuus. Defizitgarantie Musikschule.

1980

Botschaften: Baulandverkauf an GZM, Veröffentlichung Steuerregister. Kredite: Projektierung Saal-Neubau Weisses Kreuz mit unterirdischer Parkierungsanlage, 1. Etappe Spiel- und Erholungszentrum Sonnhalde. Einleitung Expropriationsverfahren Alfred Arn (Terrain Industriegebiet Grien), Landverkäufe an Niklaus & Co., Impexal, Hans Peter Ramseyer, Landkäufe im Industriegebiet Grien und im Wallisloch.

1981

Botschaft: Einzonungen Dreihubel und Wannersmatt. Genehmigung Konzept Verwaltungsbauten, Aufhebung Billettsteuer. Kredite: Neues Kehrichtfahrzeug, Ausbau Herrengasse, Zeughausstrasse (Trottoir), Schulanlagebibliothek Stegmatt, 25-m-Schiessanlage im Winigraben, Ausbau der ARA, Ausbau Rainweg-Leuernweg.

1982

Botschaft: Erstellung öffentliche Einstellhalle im Dorfzentrum (Kreuzplatz). Kredite: Ersatz elektronische Trefferanzeige in der Schiessanlage Winigraben, Detailprojekte Erschliessung Heilbachtäli, Renovation Turnhalle Herrengasse. Tauschvertrag mit dem Staat Bern (Parzellen im Eigenacker) für Autobahnbau.

1983

Botschaft: Neubau Technische Verwaltungsabteilungen (Beundengasse), Kredite: Ausbau Rossiweg-Jolimontweg, Erstellung Wehrdienstmagazin (längerfristiges Provisorium), Schmutzwasserleitung Eigenacker. Landtausch Industrieterrain gegen Landwirtschaftsland im Industriegebiet Gebiet Grien/Kornweg, Genehmigung Konzept Jugendarbeit.

1984

Botschaft: Stimmrechtsalter 18, Überbauungs- und Gestaltungsplan Grien Mitte, Grenzänderung Lyss-Kappelen. Kredite: Verlängerung Birkenweg, Projektierung Erweiterung Sekundarschule Stegmatt, Hauptwasserleitung Kornweg.

1985

Botschaft: Verkauf Terrain an Volvo (6,4 Mio. Fr.), Basiserschliessung Erli/Heilbachtäli, Um- und Anbau Gemeindehaus Aarbergstrasse, Überbauungsplan mit Sonderbauvorschriften Erli. Kredit: Projekt Austrasse, Ausbau Sägeweg.

1986

Botschaften: Aufteilung Altersheimverband Lyss-Schüpfen und Gründung des neuen Verbandes Lyss-Busswil, Landverkauf für Altersheimbau, Bauprojekt/Kostenbeteiligung Alters- und Pflegeheim Lyss-Busswil, Erweiterung Sekundarschule Stegmatt, Basiserschliessung Erli/Heilbachtäli I. Etappe. Überbauungsplan Gasversorgung, Überbauungsordnung Bangerter-Grube, Kredite: Sanierung Heizungsanlage Stegmatt (Umstellung auf Erdgas), Detailprojektierung Schulzentrum Grentschel.

1987

Botschaften: Fertigstellung Leichtathletikanlage im Sportzentrum Grien. Genehmigung Datenschutz-, Kindergarten- und Hauswirtschaftsreglement. Überbauungspläne: Alters- und Pflegeheim, Grien Mitte/Nord und Hübeli. Kredite: Erweiterung TV-Programmangebot, Baumsanierung und Neupflanzungen am Marktplatz, Sanierung Haustechnik Kommunalbauten Bödeli, Fussgänger- und Radwegverbindung Sekundarschulhaus Stegmatt, Anbau Aufbahrungshalle, Zufahrt öffentliche Einstellhalle Kreuzplatz, Ersatz EDV-Anlage der Gemeindebetriebe, Verlängerung Werkstrasse/Werkleitungen. Genehmigung Vergabung Amtsanzeigerverband an Altersheim. Orientierung über Problembereich Fruchtfolgeflächen.

1988

Botschaften: Schulanlage Grentschel, Dauerparkieren auf öffentlichem Grund. Kredite: Umbau altes Feuerwehrmagazin, EDV-Anlage für Gemeindeverwaltung, Fernwirk- und Leitstellensystem Elektrizitätsversorgung, Neugestaltung Altstoffsammelstelle Viehmarktplatz.

1989

Reglement betreffend ausserordentliche Lagen. Überbauungsordnung Gerber Landesprodukte. Kredite: Meteorwasserkanal Rainweg-Lyssbach, Umgebungsgestaltung Alters- und Pflegeheim, Ersatz Kehrrichtfahrzeug, wärmetechnische Sanierung Berufsschulhaus, Betriebsbeitrag an Hotel Weisses Kreuz AG.

1990

Botschaften: Landverkauf Grien an Metallgiesserei/Armaturenfabrik, Etappierte Sanierung Eissporthalle. Genehmigung Abfallreglement, Überarbeitung Geschäftsordnung GGR, Überbauungsordnung Austrasse. Konzept Spezialkommission Jugendfragen. Kredite: Erstellung Blockheizkraftwerk Grien, Neuvermessung und Katastererneuerung. Übernahme Liegenschaft Tea Room Höck (wegen Auflösung des Vereins für alkoholfreie Gastlichkeit). Miete Liegenschaft Grünau 5 zur Unterbringung von Asylbewerbern.

1991

Botschaften: Basiserschliessung 2. Etappe Grien (7,2 Mio. Fr.). Neues Schulreglement Gewerbliche Berufsschule, Konzept Unterbringung Asylanten. Kredite: Beitrag an Klärschlamm-Hygenisierung der ARA (3,85 Mio. Fr.), Sanierung Flachdach des Berufsschulhauses, Beschaffung Tanklöschfahrzeug.

1992

Botschaften: Zonenplanänderung Grentschel (für Neubau Interkantonale Försterschule), Änderung Gemeindeordnung (Halbamt Gemeindepräsidium). Organisationsreglement Bezirksspital Aarberg, Grundsätze zur Revision der Ortsplanung. Kredite: Einführung Informatik an der Oberstufe der Primar- und der Sekundarschule, Detailerschliessung Eigerweg, Projektierungskredit gemeinsame Wärmekraftkopplungsanlage GZM-Gemeindebetriebe.

1993

Botschaft: Schaffung einer Kindertagesstätte. Kredite: Richtplanung Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Bahnhofgebiet, Bau SBB-Unterführung Kappelenstrasse, Ausbau Erdgeschoss Sieberhuus (Jugend- und Arbeitslosentreffpunkt). Landverkauf an Interkantonale Försterschule, Abtretung alte Bürenstrasse an Firma Glaser AG, Beitritt zur Müve Biel-Seeland.

1994

Botschaften: Sanierung/Ausbau des Schwimmbades, baurechtliche Grundordnung der Ortsplanung. Kredite: Sanierung Allwetterplatz Stegmat, Umbau und Asbestsanierung Berufsschulhaus. Überbauungsordnung Post-Bürenstrasse-Bahnhofstrasse. Verleihung Ehrenbürgerrecht der Einwohnergemeinde an Alt-Gemeindepräsident Max Gribi.

1995

Botschaften: Erweiterung Kiesgrube Bangerter AG/Kiesabbauvertrag, Gemeindebeitrag zur Sanierung der Hotel Weisses Kreuz AG, Reglement

Kindergarten und Volksschule. Kredite: Erneuerung EDV-Anlage Gemeindeverwaltung, Ersatz Fernsteuerungsanlage Wasserversorgung, Projektphase Entwicklungsschwerpunkt Bahnhofgebiet, Kreiselanlage Einmündung Austrasse in Aarbergstrasse, Anpassung Alarmierungssystem Wehrdienste/Zivilschutz. Aufhebung gewerbmässige Installationsabteilung der Gemeindebetriebe, Revision Bestattungs- und Friedhofreglement.

1996

Botschaften: Neue Gemeindeordnung (u.a. Reduktion der Mitgliederzahl des Gemeinderates von 9 auf 7 Mitglieder/Abtrennung Gemeindebetriebe und Umwandlung in Aktiengesellschaft), Sanierung/Ausbau Parkschwimmbad (3,1 Mio. Fr.). Kredite: Ersatz Brücke Wertstrasse (Alte Aare), Koordinierte Planung Lyss-Busswil (Bangerter-Areal), Durchführung Stadtfeier «Lyss 10 000» im Jahre 1997. Pflichtenhefte Schulkommissionen, Reglement Schulzahnpflege, Totalrevision Datenschutzreglement, finanzielle Beteiligung an der Erstellung der SVL-Buvette im Sportzentrum Grien und am Übungslokal der Steelband, Verkauf Liegenschaft Höck, Baulandabgabe an Liberale Wohnbaugenossenschaft Zukunft (Erlü).

1997

Botschaft: Überführung Gemeindebetriebe in Energie Seeland AG. Kredite: Umbau altes Gewerbeschulhaus (mittleres Schulhaus) als Gemeindebibliothek und bauliche Anpassung des alten Schulhauses Herrengasse, Strassenbau Leuernweg-Alpenstrasse-Rossweg, Anteil Ausbau Biologie der ARA, Projektierung 2. Etappe Sanierung Eissporthalle (Seelandhalle), Erwerb Klostermühle am Mühleplatz (0,77 Mio. Fr.). Landabtretung an Waffenplatz, Leistungsvertrag Gemeinde-Energie Seeland AG, Stand Umsetzung Regierungsprogramm (Richtlinien und Zielsetzungen).

1998

Botschaft: Zweijahreskindergarten für alle. Kredite: Aufstockung Schulhaus Herrengasse (2,8 Mio. Fr.), Planungskredit Zone mit Planungspflicht (ZPP) Beundengasse-Kappelenstrasse, Sanierung und Ausbau Eissporthalle (Seelandhalle) 2. Etappe (2,8 Mio. Fr.), Fahrradw. Wannersmatt (Schulhaus Kirchenfeld-Industriezone Bernstrasse). Darlehen an Verein Kindertagesstätte. Genehmigung Personalreglement, Reglement Berufsschule BWZ, Submissionsreglement, Reglement Spezialfinanzierung Klostermühle.

## 2. Sitzzahlen (Mandate) der politischen Parteien in den Räten 1974–1998

Die Jahrzahlen in den nachstehenden Tabellen bezeichnen den Beginn einer Legislaturperiode. In den letzten drei Monaten des Vorjahres fanden jeweils die Gemeindewahlen für Grossen Gemeinderat, Gemeinderat und das Amt des Gemeindepräsidenten statt.

### 2.1 Grosser Gemeinderat

	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	Total
EVP	0	0	0	0	2	2	2	6
FDP	11	12	12	10	11	12	12	80
SP	15	14	13	13	11	11	13	90
SVP	8	8	9	11	11	9	9	67
VGP	6	6	6	6	5	6	4	39

Vor den Gemeindewahlen 1989 wurde in Lyss eine Sektion der Evangelischen Volkspartei (EVP) gegründet. Sie hat seither bei allen Gemeindewahlen eine GGR-Wahlliste unterbreitet.

Das 1973 erstmals gewählte Gemeindeparlament wies 3 Frauen auf. Es waren dies (in alphabetischer Reihenfolge): Liselotte Anker (VGP), Ruth Hochuli (FDP) und Heidi Trachsel (SP). Die Frauen machten also 7,5% der Ratsmitglieder aus.

Das 1997 gewählte Gemeindeparlament andererseits zählt (Stand 1998) 12 Frauen, nämlich SP: 6, FDP: 3, SVP: 1, VGP: 1, EVP: 1. Der Frauenanteil belief sich demnach in der letzten Legislaturperiode des Zeitraums 1974–1998 auf 30%. Er hat sich also innert 25 Jahren genau um den Faktor 4 vergrössert.

Während den ersten 25 Jahren gehörten dem Gemeindeparlament insgesamt 188 Bürgerinnen und Bürger an (siehe «6. Die Mitglieder des Grossen Gemeinderates 1974–1998»), davon 42 Frauen (22,3%) und 146 Männer (77,7%).

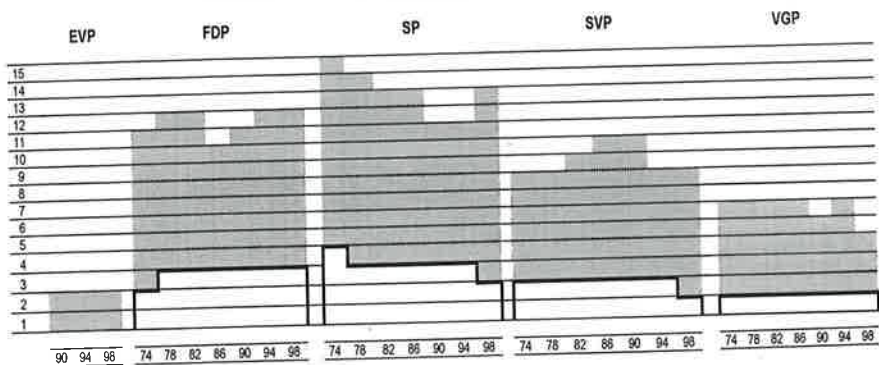
### 2.2 Gemeinderat

Auf Jahresbeginn 1998 wurde die Zahl der Gemeinderäte von 9 auf 7 herabgesetzt. Die Sitzreduktion wirkte sich zulasten der SP (-1) und der SVP (-1) aus. Erstmals seit der Einführung der Proporzahlen im Jahre

1919 wurde damit die FDP mandatsmässig zur stärksten Partei im Gemeinderat.

	1974	1978	1982	1986	1990	1994	1998	Total
EVP	0	0	0	0	0	0	0	0
FDP	2	3	3	3	3	3	3	20
SP	4	3	3	3	3	3	2	21
SVP	2	2	2	2	2	2	1	13
VGP	1	1	1	1	1	1	1	7

Sitzzahlen Grosse Gemeinderat und Gemeinderat 1974–1998

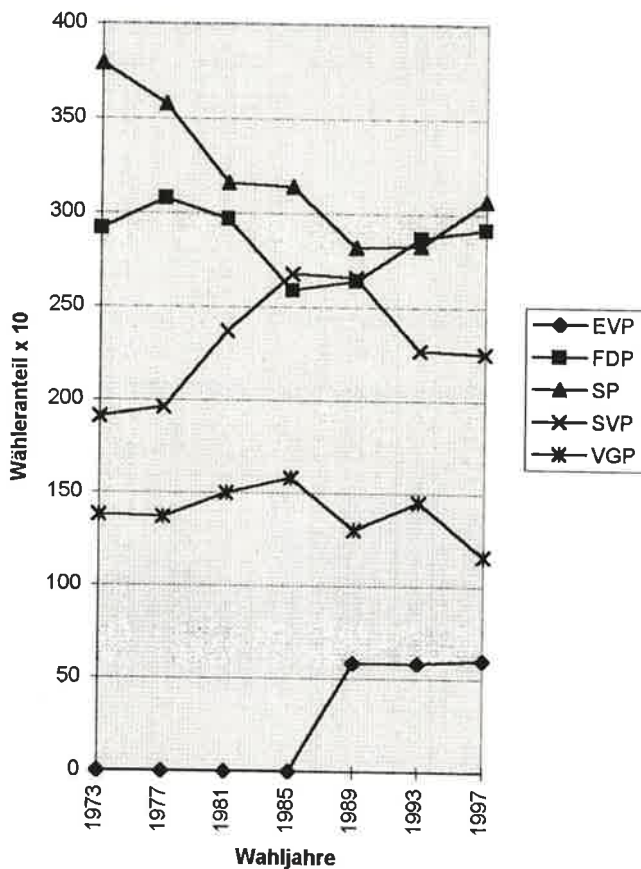


### 3. Prozentuale Wähleranteile der Parteien

#### 3.1. Grosse Gemeinderat

	1973	1977	1981	1985	1989	1993	1997
EVP	—	—	—	—	5,8	5,8	6,0
FDP	29,2	30,8	29,7	25,9	26,4	28,7	29,2
SP	37,9	35,8	31,6	31,4	28,2	28,3	30,7
SVP	19,1	19,6	23,7	26,8	26,6	22,7	22,5
VGP	13,8	13,7	15,0	15,8	13,0	14,5	11,6

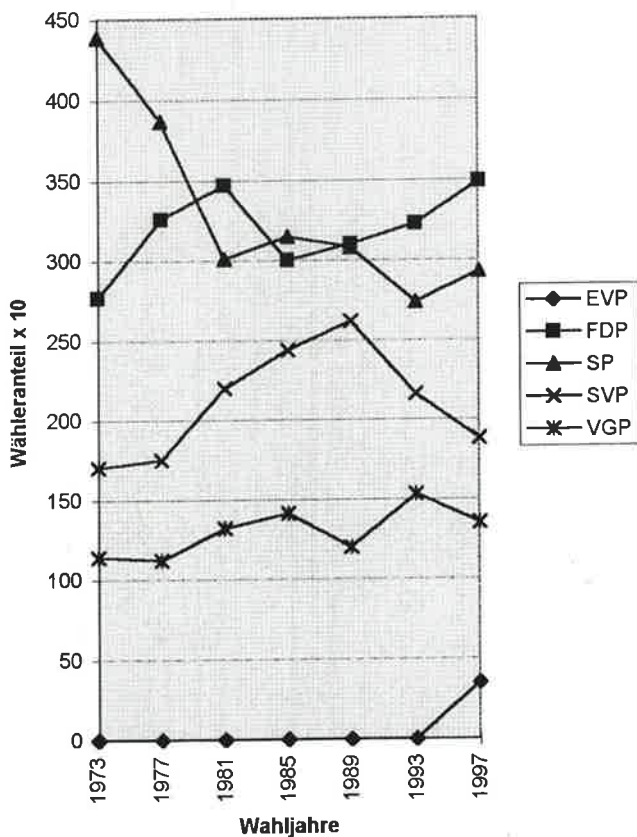
## Wahlen Grosser Gemeinderat 1973–1993



### 3.2 Gemeinderat

	1973	1977	1981	1985	1989	1993	1997
EVP	–	–	–	–	–	3,5	3,5
FDP	27,7	32,6	34,7	30,0	31,0	32,3	34,9
SP	43,9	38,7	30,1	31,5	30,8	27,4	29,3
SVP	17,0	17,5	22,0	24,4	26,2	21,6	18,8
VGP	11,4	11,2	13,2	14,1	12,0	15,3	13,5

## Wahlen Gemeinderat 1973–1993



### 4. Das Präsidium des Grossen Gemeinderates im ersten GGR-Vierteljahrhundert

Gemäss Gemeindeordnung wählt das Gemeindeparlament sein Präsidium in eigener Kompetenz (keine Volkswahl). Das Präsidium wechselt in einem unter den Parteien jeweils einvernehmlich abgesprochenen Turnus. Das Amt des «höchsten Lyssers», bzw. der «höchsten Lysserin» bekleideten im ersten Vierteljahrhundert des Gemeindeparlamentes die nachfolgenden Personen:

1974	Max Gribi	FDP	1	A
1975	Peter Kopp	SVP	2	D
1976	Hans Burger	VGP	3	C
1977	Robert Suter	SP	4	D
1978	Willy André	VGP	5	D
1979	Arthur Gerber	SVP	6	
1980	Roland Gerspacher	SP	7	
1981	Ulrich Hauert	FDP	8	D
1982	Kurt Heiz	SVP	9	
1983	Walter Liniger	SP	10	B
1984	Walter Nobs	FDP	11	D
1985	Albert Kuhn	VGP	12	
1986	Alfred Peter	SP	13	
1987	Hanspeter Ramseyer	FDP	14	
1988	Gerhard Walder	VGP	15	
1989	Werner Arn	SVP	16	D
1990	Jürg Michel	FDP	17	
1991	Jakob Notz	SVP	18	D
1992	Herbert Renfer	VGP	19	
1993	Margaretha Schär	SP	20	D
1994	Markus Rindlisbacher	FDP	21	D
1995	Martin Aebi	SVP	22	D
1996	Herold Marty	SP	23	
1997	Urs Briner	VGP	24	
1998	Bruno Ronchi	SVP	25	

*Erläuterungen:*

A = vorher Gemeinderat / später Gemeinderat und Gemeindepräsident

B = vorher und später Gemeinderat

C = vorher Gemeinderat

D = später Gemeinderat

Als erste und einzige Frau im ersten Vierteljahrhundert des Gemeindeparlaments hatte 1993 Margaretha Schär (SP) das GGR-Ratspräsidium inne.

Auf Initiative von Jürg Michel (FDP) treffen sich die ehemaligen Inhaber des Präsidialamtes jedes Jahr einmal zu einem «Ehemaligentreff» zur Pflege des gegenseitigen Kontaktes über die Parteigrenzen hinweg. Das erste derartige Treffen fand im Jahre 1991 statt.

### 5. Das Präsidium der Geschäftsprüfungskommission 1974–1998

Einzige Ständige Kommission des Lysser Gemeindeparlaments ist seit 1974 die Geschäftsprüfungskommission (GPK). Das Präsidium wird jeweils für ein Jahr von einem GGR-Mitglied übernommen, wobei die Präsidentin oder der Präsident gemäss GGR-Geschäftsordnung nicht der gleichen politischen Partei angehören darf wie das GGR-Mitglied, welches das Präsidium des Gemeindeparlaments innehat.

1974	Roland Gerspacher	SP	1987	Bruno Enderli	SP
1975	Jürg Zwahlen	FDP	1988	Richard Bänтели	FDP
1976	Otto Köchli	SVP	1989	Herbert Renfer	VGP
1977	Ernst Schmitz	VGP	1990	Alfred Peter	SP
1978	Ulrich Hauert	FDP	1991	Esther Matthies	FDP
1979	Peter Schwarz	VGP	1992	Bruno Ronchi	SVP
1980	Georges Morf	SVP	1993	Urs Briner	VGP
1981	Robert Suter	SP	1994	Anton Bangerter	SP
1982	Peter Schwarz	VGP	1995	Beat Möri	VGP
1983	Georges Morf	SVP	1996	Katharina Flühmann	SVP
1984	Martin Kuster	SP	1997	Jürg Michel	FDP
1985	Hans Peter Ramseyer	FDP	1998	Roland Bula	SP
1986	Roland Frutig	SVP			

Als erste Frau präsiidierte 1991 Esther Matthies (FDP) die Geschäftsprüfungskommission (GPK). Als zweite Frau amtierte 1996 Katharina Flühmann (SVP) als Präsidentin dieser Kommission.

Zwei Mitglieder des Gemeindeparlaments bekleideten das Amt des GPK-Präsidenten je zweimal: Peter Schwarz (VGP) in den Jahren 1979 und 1982, und Georges Morf (SVP) in den Jahren 1980 und 1983.

## 6. Die Mitglieder des Grossen Gemeinderates 1974–1998

Die nachfolgende Liste zeigt auf, welche Lysserinnen und Lysser im Laufe der ersten 25 Jahre im Gemeindeparlament mitgearbeitet haben. Auf die Angabe der Parteizugehörigkeit wurde dabei bewusst verzichtet.

**A**bbühl Ernst, Aebi Martin<sup>1</sup>, Affolter Ernst, Affolter Gertrud, Althaus Otto, Ammeter Hans, André Willy<sup>1</sup>, Andres Willi, Andrist Ronald, Anker Liselotte, Arn Werner<sup>1</sup>

**B**achmann Ueli, Balmer Fritz<sup>2</sup>, Balmer Robert, Bangerter Anton, Banteli Richard, Bänziger Hansruedi, Baumgartner Hans, Baumgartner Werner, Beck Konrad, Bigler Heinrich, Blaser Ulrich, Bösch Fritz, Briner Urs, Brunner Erich, Brunner Peter, Bucher Werner, Bühler Maya, Bula Roger, Burger Hans<sup>2</sup>, Bürgi Hans Ruedi, Burri Kathrin

**D**ennler Adrian, Dubach Jolanda

**E**ggimann Heidi, Eichenberger Franz, Eichenberger Verena, Eisenring Rudolf, Enderli Bruno<sup>1</sup>, Eugster Werner

**F**leckner Bruno, Flühmann Katharina, Forrer Heinz, Frigo Gianni, Frutig Ernst<sup>2</sup>, Frutig Roland, Fuhrer Hans Peter

**G**aschen Hans Peter<sup>1</sup>, Gerber Arthur, Gerber Rudolf, Gerspacher Roland, Gfeller Kurt, Gilomen Fredy, Glutz Peter, Gribi Max<sup>6</sup>, Grossenbacher Daniela,

Grütter Hansueli, Gygax Katharina

**H**achen Robert, Hauert Ulrich<sup>1</sup>, Hauri Doris<sup>1</sup>, Häusler Herbert, Hauswirth Markus, Hegg Andreas, Hegnauer Hans, Heiniemann Hannes, Heiz Kurt, Henauer Ulrich<sup>2</sup>, Herren Mirjam, Hertig Heinz, Hochuli Ruth, Hofer Walter, Hofmann Irène, Hohermuth Hans-Rudolf, Hohl Christine, Hohl Ernst, Hug Fritz

**J**aberg Hugo<sup>2</sup>, Jau Walter, Joder Katharina, Jöhl Anna, Jöhl Markus, Junker Margaretha

**K**äch Fritz, Kämpf Hans, Kiener Gottfried, Knecht Susanne, Knipp Veronika, Köchli Otto<sup>4</sup>, Kopp Peter<sup>1</sup>, Kuhn Albert, Kuster Martin

**L**anz Gottfried, Leiser René, Liniger Walter<sup>3</sup>, Lüdi Erich

**M**arthaler Christoph, Marti Alfred, Marti Hans, Marti Max, Marti Roland, Marti Walter, Marty Herold, Matthies Esther<sup>1</sup>, Meyer Regina, Michel Jürg, Morf Georges, Möri Beat, Möri Elisabeth, Moser Hans, Moser Hermann<sup>5</sup>, Moser Peter, Münzmeier Otto, Murri Marianne, Mutti Paul<sup>2</sup>

Neuhaus Otto<sup>1</sup>, Niederer Eva,  
Nobs Walter<sup>1</sup>, Notz Jakob<sup>1</sup>, Ny-  
degger Heinrich

Obrecht Claudia

Pareth Franz, Pareth Thomas,  
Peter Alfred

Ramseier Hans, Ramseyer  
Hans Peter, Reber Hugo, Renfer  
Herbert, Rindlisbacher Markus<sup>2</sup>,  
Rohrer Susanna, Ronchi Bruno,  
Rychen Albrecht

Sager Peter, Sahli Peter, Sau-  
rer Adolf, Schär Margaretha,  
Schenk Gérald, Schläfli Anton,  
Schmid Peter, Schmid Roland,  
Schmidhalter Peter, Schmitz  
Ernst, Schneider Erika, Schneider  
Fritz, Schober Eduard, Schwab  
Louise, Schwarz Peter, Schweizer  
Heinz, Siegfried Hans, Spahr  
Martin, Spring Dora, Spring Ul-  
rich, Stalder Hans, Stalder Mar-  
lyse, Staub Margrit, Steiger Luzia,  
Stettler Trudi, Strahm Arthur,  
Streit Ulrich, Strub Hans, Stru-  
chen Ernst, Stucki Peter, Suter  
Robert<sup>1</sup>, Szelestenyi Irene

Trachsel Heidi, Trachsel Her-  
bert, Trachsel Richard

Unternährer René<sup>2</sup>, Urech  
Gretel, Urech Thomas

Von Aesch Fritz, von Aesch  
Werner, von Aesch Werner, von  
Allmen René, von Arx René, von  
Büren Willy, von Dach Hans-  
Jörg<sup>1</sup>, von Dach Willy<sup>2</sup>

Wahls Christian, Walder  
Gerhard, Wälti Kurt<sup>1</sup>, Wasserfal-  
len Elsbeth, Weber Andreas, Wett-  
stein Monika, Wysshaar Eveline<sup>1</sup>

Zschaler Ursula, Zurbuchen  
Herbert, Zwahlen Jürg.

*Erläuterungen:*

<sup>1</sup> nachher im Gemeinderat

<sup>2</sup> vorher im Gemeinderat

<sup>3</sup> vorher und nachher im Gemein-  
derat

<sup>4</sup> vorher (1970–1973) Gemeinde-  
präsident (Vorsitzender der Ge-  
meindeversammlung)

<sup>5</sup> nachher Gemeinderat und Ge-  
meindepräsident

<sup>6</sup> vorher Gemeinderat, nachher  
Gemeinderat und Gemeinde-  
präsident

## 7. Die Gemeinderatsmitglieder der Berichtsphase

Die Geschäfte des Grossen Gemeinderates wurden im Zeitraum 1974–1998 gemäss Gemeindeordnung und aufgrund der Ergebnisse der Gemeindewahlen von den nachfolgenden Gemeinderatsmitgliedern (alphabetisch geordnet) vorbereitet und betreut:

---

Aebi Martin	SVP	1996–1998
André Willy	VGP	1982–1993
Arn Werner	SVP	1990–1995
Balmer Hans	SVP	1974–1981
Brand Walter	SP	1974–1985
von Dach Hans Jörg	SVP	1982–1989
Enderli Bruno	SP	1994–1998
Frutig Ernst	FDP	1974–1985
Gaschen Hans Peter	SP	1978–1997
Gfeller Kurt	FDP	1998
Gribi Max	FDP	1978–1993
Hauert Ulrich	FDP	1984–1993
Hauri Doris	VGP	1994–1998
Jaberg Hugo	SP	1974–1977
Kopp Peter	SVP	1978–1985
Liniger Rose Marie	VGP	1974–1981
Liniger Walter	SP	1974–1981
		1986–1993
Mäder Anton	SP	1974–1981
Matthies Esther	FDP	1994–1995
Moser Hermann	FDP	1990–1998
Neuhaus Otto	SVP	1986–1993
Nobs Walter	FDP	1986–1989
Notz Jakob	SVP	1994–1997
Rindlisbacher Markus	FDP	1996–1998
Schär Margaretha	SP	1994–1998
Scherler Rolf	SVP	1974–1977
Suter Robert	SP	1982–1989
Stettler Erich	FDP	1974–1983
Szelestenyi Irene	FDP	1994–1997
Wälti Kurt	SP	1982–1985
Wysshaar Evelyne	SP	1990–1993

---

Als erste Frau überhaupt wurde im Wahljahr 1973 Rose Marie Liniger (VGP) in den Gemeinderat gewählt. Anlässlich der Gemeindewahlen 1993 andererseits wurden gleichzeitig vier Frauen in den Gemeinderat gewählt: Doris Hauri (VGP), Esther Matthies und Irene Szelestenyi (beide FDP) sowie Margaretha Schär (SP). Vier der neun Gemeinderatssitze wurden damit ab 1994 durch Frauen eingenommen.

Während der Berichtsperiode 1974–1998 gehörten dem Gemeinderat insgesamt 31 Mitglieder an, davon 6 Frauen oder 19,35% der Exekutivmitglieder.

## 8. Gemeindepräsidenten und Abteilungsleiter 1974–1998

### 8.1 Gemeindepräsidenten

Die Jahrzahlen bezeichnen jeweils die Legislaturjahre der drei Lysser Gemeindepräsidenten im Verlauf des ersten GGR-Vierteljahrhunderts.

Anton Mäder <sup>1</sup>	SP	1973–1977, 1978–1981
Max Gribi <sup>1</sup>	FDP	1982–1985, 1986–1989, 1990–1993
Hermann Moser <sup>2</sup>	FDP	1994–1997, 1998–

#### Erläuterungen:

<sup>1</sup> nebenamtlich tätige Gemeindepräsidenten

<sup>2</sup> halbamtlischer Gemeindepräsident (ab 1994)

### 8.2 Die Abteilungsleiter (Chefbeamte)

Präsidial- abteilung	Gemeindeschreiber	Eduard Zürcher	1974–1979
		Erich Wyssbrod	1979–1998
	Liegenschaftsverwalter	Guido Stöckli	1974–1998
Bau und Planung	Chef Bau- und Planung	Paul Lehmann	1974–1996
		Ruedi Frey ad interim	1996–1998
Finanzen	Finanzverwalter	Ernst Müller	1974–1993
		Bernhard Peyer	1993–1998
Gemeinde- betriebe	Verwalter Gemeindebetriebe	Hans Ris	1974–1978
		Hanspeter Baumann	1979–1998

Polizei	Chef Gemeindepolizei	Hans Messerli	1974–1998
Schulen	Schulverwalter	Bruno Schüttel	1974–1978
		Werner Baumgartner	1978–1998
Soziales	Leiter Soziales	Max Hostettler	1974–1976
		Stefan Funk	1976–1977
		Albert Jossen	1977–1992
		Viktor Ruch	1992–1997
		Heinz Lüthi	1997–1998
Tiefbau	Chef Tiefbau	Alfred Brand	1978–1998
Wehrdienste	Chef Wehrdienste/Zivilschutz	Martin Gfeller	1974–1998

Aus gesundheitlichen Gründen sahen sich drei Abteilungsleiter (Albert Jossen, Paul Lehmann und Ernst Müller) gezwungen, ihre berufliche Tätigkeit vor dem Erreichen des normalen Pensionierungsalters niederzulegen.

Den grössten personellen Wechsel verzeichnete die Verwaltungsabteilung Soziales, wo durchschnittlich alle fünf Jahre ein Wechsel an der Verwaltungsspitze eintrat.

### *Quellen*

Verwaltungsberichte der Einwohnergemeinde Lyss 1974–1998

Max Gribi: Zahlen und Namen, in «Lyss – Heimatkundliche Streifzüge»,  
Gemeinde Lyss, 1991

Lysser Neujahrsblätter, herausgegeben vom Kunstkollegium Lyss seit  
1976, Jahrgänge 1977 und 1983

Dokumentationen Ständiger Wahlausschuss / Präsidialabteilung zu den  
Gemeindewahlen 1973, 1977, 1981, 1985, 1989, 1993, 1997.

# Der «Sonnenkönig» und eine Lysser Schiffskatastrophe

Max Gribi

Dass der amerikanische Bundesstaat Louisiana oder die amerikanische Stadt St. Louis ihren Namen dem wohl bekanntesten König Frankreichs, Louis XIV. (1643–1715) verdanken, dürfte allgemein bekannt sein. Behauptete hingegen jemand, zwischen unserem Dorf und dem Wirken dieses allmächtigen absolutistischen Herrschers habe jemals in irgendeiner Weise ein Zusammenhang bestanden, dann würde dies bestimmt ungläubiges Kopfschütteln auslösen. Wie denn wäre es zu erklären, dass der mächtigste Herrscher seiner Zeit, der im weltweit prunkvollsten, in seinem Auftrag erbauten Schloss Versailles residierte, mit einem damals ärmlichen und unbedeutenden Bauerndörfchen im bernischen Seeland irgendwelche Kontakte gepflegt oder es sonstwie beeinflusst hätte?

Eine unmittelbare Beziehung zwischen dem katholischen «Sonnenkönig» und Lyss bestand selbstverständlich nie. Seine gegen den protestantischen Glauben gerichtete Regierungstätigkeit hingegen, dem Wahrspruch «ein König, ein Recht, ein Glaube» verpflichtet, führte in jener Zeit oberhalb unseres Dorfes zu einer überaus tragischen Schiffskatastrophe – der zweitgrössten in der Geschichte unseres Landes (1345: Bei Rheinfeldern versanken 130 Pilger und Badegäste). Weit mehr als hundert Todesopfer forderte das schwere Unglück, von dem damals französische und piemontesische Glaubensflüchtlinge betroffen waren.

Zur Erklärung der Zusammenhänge: Am 18. Oktober 1685 hatte Louis XIV. das Edikt von Nantes aufgehoben und damit eine Emigrationswelle von französischen Protestanten (Hugenotten) ausgelöst. Zehntausende dieser Glaubensflüchtlinge erreichten damals «auf Strassen und Wasser» protestantische Nachbarländer - Deutschland und England, Holland und auch das Gebiet der heutigen Schweiz. Schätzungsweise 140 000 Hugenotten zogen zu jener Zeit durch die Eidgenossenschaft; während Jahren hielten sich in den reformierten Teilen unseres Landes durchschnittlich nicht weniger als 20 000 Flüchtlinge auf.

Das erwähnte Edikt von Nantes hatte am 13. April 1598 ein Vorgänger des «Sonnenkönigs», König Heinrich IV., in Kraft gesetzt. Damit beendigte er (wenigstens teilweise) die Verfolgung der Hugenotten, die sich seit 1540 in Frankreich stets weiter ausgebreitet hatten. Die blutige

Konfrontation mit den «Neugläubigen» hatte zu einer Spaltung der französischen Adelligen und zu kriegerischen Standeskämpfen zwischen calvinistisch-protestantischen Bourbonen (die von Söldnern aus dem Bernerland, aus dem Neuenburgischen und aus dem Unterwallis unterstützt wurden) und katholischen Guisen geführt, auf deren Seite unter anderem der «Schweizerkönig», Söldneroberst Ludwig Pfyffer von Altshofen aus Luzern, sowie Rudolf von Reding aus Schwyz mit ihren Truppen kämpften. Dieses Toleranzedikt nun hatte den calvinistischen Hugenotten eine beschränkte Glaubensfreiheit, die staatsbürgerliche Gleichstellung mit den Katholiken und die militärisch garantierte Rechtssicherheit zugesichert.



Mit der Aufhebung des Edikts durch Louis XIV. aber flammten im Herbst 1685 – drei Jahre nach dem Einzug des Sonnenkönigs ins Schloss Versailles – die Verfolgungen der Hugenotten in Frankreich und im savoyischen Piemont erneut mit aller Heftigkeit auf. Knapp anderthalb Monate nach dessen Aufhebung teilten die Berner Patrizier angesichts der

«bekannten unbeschreiblichen Verfolgung» der französischen Glaubensflüchtlinge den Amtleuten der bernischen Landschaft unter anderem mit, dass «hugenottische Flüchtlinge mehr und mehr in grossem Schwahl in unserem welschen Land und allhier in unserer Hauptstadt selbst ankommen».

Die Zahl der Glaubensflüchtlinge war so gross, dass der Rat in Bern dazu aufforderte, die Emigranten in der evangelischen Eidgenossenschaft «pro rata... in unsere Städt und Land auszuteilen». So wurde auch dem damaligen Landvogt von Aarberg befohlen, «mit allen Vassallen, Edelleuten, Predicanten, Landschreibern und andren Leuten, so gute Einkünfte haben oder sonst vermöglich sind, dahin zu reden und... sie zu disponieren, dass sie dergleichen Leu um der Erbarmenden Gottes willen aufzunehmen und zu beherbergen sich erklären tuend...».

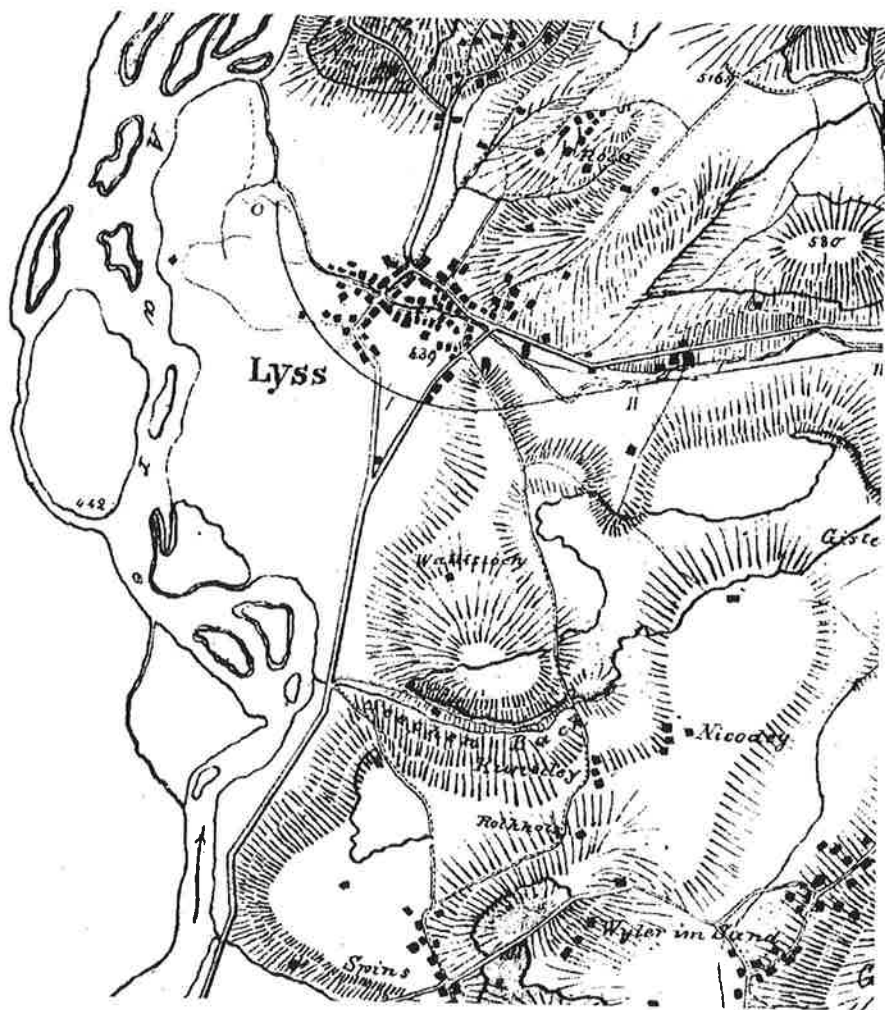
Das Städtchen Aarberg, «als ein Ort, da ein grosser Pass», wo einmal gleichentags 48 Glaubensflüchtlinge aus Bern und 46 aus Murten ankamen, beherbergte zeitweilig 14 Hugenotten, denen man «absonderliche Häuser zur ehrlichen Losierung verschaffet». Untergebracht waren die Flüchtlinge unter anderem in den Wirtshäusern Krone und Falken. «Zwo Hushaltungen» der Flüchtlinge wurden angesichts der erheblichen Unterhaltskosten «nach Zofingen verschickt» und andere «nach Büren geführt».

Eine Aufteilung der hugenottischen Flüchtlinge auf die Dörfer rund um Aarberg drängte sich mit der Zeit umso mehr auf, als «von Bern grosse Schiff voll reformierte Flüchtling hier zu beherbergen ausgestiegen». Der Kirchgemeinde Lyss teilte man 1687 fünf Flüchtlinge zu. Sie wurden jeweils während vier Tagen bei den Bauern des Dorfes untergebracht; die sogenannten Halbbauern hingegen hatten die Einquartierung nur während zwei Tagen zu übernehmen. In den Einquartierungsrhythmus war zudem der damalige Pfarrer, Bartlome Walthard, einbezogen «und zwar während fünf bis sechs Wochen».

Der Kurfürst von Brandenburg erklärte sich angesichts der Flüchtlingswelle (und der bekannten Tüchtigkeit der französischen und piemontesischen Hugenotten) bereit, den Verfolgten eine Niederlassungsbewilligung zu erteilen, «sie mit allerlei Notwendigkeiten und Freiheiten» zu versehen und ihnen benachbarte Wohngelegenheiten zu verschaffen. Trotz dieses Angebotes stellte man fest, dass bei den Flüchtlingen «nit von denselben einichen Lust verspüren mögen, sich dorthin zu begeben, weiln sie mehr ihrem Vaterland sich näheren als weiters entfernen wollten». Dieses Verhalten erklärt sich aus dem Wunsch der Hugenotten, möglichst bald

in ihre Heimat zurückkehren zu können. Das traf – mit einer Ausnahme – auch auf die in Lyss untergebrachten fünf Hugenotten zu, die entweder aus dem Vallée de Luserne oder aus dem Vallée de St. Martin stammten.

Im Dorf Lyss mag das Auftauchen von Glaubensflüchtlingen manches Gespräch ausgelöst und zu verschiedensten Fragen Anlass gegeben haben. Weil die Aufnahme von verfolgten Hugenotten damals aber im Bernerland alles andere als eine Ausnahmeerscheinung war (Bern setzte damals für die Emigranten einen Fünftel seiner Staatseinnahmen ein), hinterliess ihre



Anwesenheit im Dorf kaum Spuren. Weit bedeutender und folgenschwerer hingegen war ein Schiffsunglück auf der Aare, das sich am 8. September 1687 oberhalb Lyss ereignete, als eine mit 137 Hugenotten besetzte Barke wegen Trunkenheit der Schiffsleute zwischen Aarberg und Lyss auf eine Kiesbank auffuhr und kenterte.

111 der Glaubensflüchtlinge ertranken dabei, wobei vorerst nur 29 Leichen geborgen wurden, die anschliessend auf dem Friedhof von Lyss «ehrlieh begraben» wurden. Die 26 Geretteten – hauptsächlich aus den südfranzösischen Provinzen Dauphiné, Languedoc und Guyenne sowie aus den Städten Montpellier und Nîmes stammend – erhielten in Lyss Unterkunft und wurden während 12 Tagen «im Wirtshause gepflegt». Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelte es sich bei diesem Wirtshaus um das heutige Hotel-Restaurant Weisses Kreuz, dessen urkundlich erste Erwähnung auf das Jahr 1606 fällt.

Drei Jahre nach der Lysser Schiffskatastrophe, die damals verständlicherweise grosses Aufsehen erregte, wurden in den Aareläufen 16 weitere Tote geborgen; auch sie fanden ihre letzte Ruhe auf dem Lysser Friedhof. Über Aussehen, Bekleidung und Wertsachen der bei der Schiffskatastrophe Ertrunkenen wurde ein genaues Verzeichnis angelegt. Den «Blättern für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde», Jahrgang 1911, ist dazu folgende Beschreibung zu entnehmen:

«1. Junge Weibsperson Catrina Burdau mit einem blüemte indianisch Manteau und Fürtuch Greppen, hatte 3 Taler und 21 Batzen und 3 Kreuzer, fünf verschlossene Schreiben und Attestation und andere Schreiben.

2. Eine Weibsperson mit schlechtem grünem Habit mit einem gulnden Ring ohne Stein, 9 Batzen und 1½ Kreuzer.

3. Eine Weibsperson, grau bekleit, mit einem Ring von einem roten Stein, hat nichts bei ihr. Laut Attest von 24 Jahren Alters.

4. Ein Schneider, grau kleit, namens Estienne Dupouy, hat in den Hosen 2 französische Dublonen.

5. Jean Avernier de la Mure en Dauphiné, soll 2 Kind in den Armen gehabt haben.

6. Eine andere Weibsperson mit einem Ring von blauem Tiirkis und 6 kleinen weissen Saffiren, hatte 3 Taler und 2½ Batzen, einen braunen Manteau mit 2 Haften von Mösch.

7. Eine Mannsperson, einem Schmied gleichsehend, hatte nichts als 3½ Batzen.

8. Eine Mannsperson, hatte ein grauen ...(?), ein weiss neu Wullhemd und graue Hosen.
9. Eine Weibsperson in schlechten braunen Kleidern, namens Anne de Beau de Nîmes laut ihrer Attestation, ein falscher Ring.
10. Ein schön jung Mägdli von ungefähr 7 Jahren, mit Indin-Röckli, kein Fürtüchli.
11. Eine andere Frau, graun wullig kleit, hat 3 Batzen 3 Kreuzer, sonst nichts. Hat 2 Ring mit 6 roten Steinen und einem silbernen.
12. Eine andere Frau oder Tochter mit einem braunen Manteau und roten Wullhemd, einem roten Rubin, ein hoch schwarze Granatcorallen.
13. Ein braver Jüngling. Junger Knab, ungefähr 22 Jahre, namens Estienne Vaux, laut Passes von Basel. All seine 3 Säcke sind offen oder zer-rissen.
14. Ein langer junger Kerl, hat ein silbern Blütsehaft auf Fasson wie ein Rohr. Sein Bruder war zugegen, sagt, er habe 3 Dublonen bei sich gehabt. Sind noch funden und seinem Bruder geben worden.
15. Ein alter Mann namens Antoine Syburd, hatte 17½ Batzen».

So vermittelt der Bericht über die Lysser Schiffskatastrophe von 1687 nicht nur einen aufschlussreichen Einblick in die Zeit der nachreformatorischen Glaubenskämpfe. Vielmehr zeigt diese beispielhaft auf, dass die Bedeutung gewisser Einzelereignisse der Ortsgeschichte letztlich erst in ihrem gesamtgeschichtlichen Zusammenhang verständlich werden. In einem Zusammenhang, der zumeist über örtliches und regionales Geschehen hinaus zu nationalen oder gar internationalen Entwicklungen und Verwicklungen führt.

### *Quellen*

*Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Jahrgang 1911.*

*Meister J., Kriege auf Schweizer Seen, Europäische Geschichte in der Schweiz von der Römerzeit bis heute, Zug 1986.*

# Die neue Interkantonale Försterschule

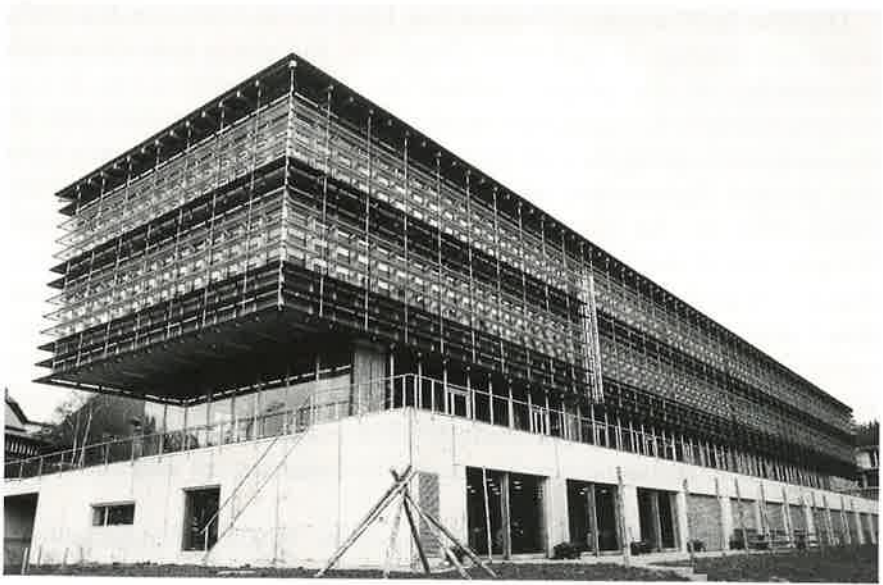
Fritz Lauber

Die neue Interkantonale Försterschule Lyss, ein 40-Millionen-Bauwerk, wurde am Montag, 7. April 1998 eingeweiht. Auf einem konventionellen Betonsockel ist der grösste Holzbau der Schweiz entstanden, dessen viergeschossiges Schulgebäude nicht von Betonsäulen, sondern von 36 Baumstämmen getragen wird. Auch die Deckenkonstruktion wurde trotz den grossen Spannweiten aus Holz erstellt. Regierungsrätin Elisabeth Zölch lobte an der Einweihungsfeier das in nur zweieinhalbjähriger Bauzeit erstellte Werk als «Musterbeispiel für einen innovativen Holzbau». Bereits vor der Eröffnung haben mehr als 2000 Architekturinteressierte die neue Försterschule besichtigt, die neben dem Schulgebäude vier Internats-trakte umfasst. Der Neubau der Schule war nötig geworden, weil wegen verlängerter Ausbildungszeiten im Försterberuf die 1969 an der Alten Aare in Lyss erstellte erste Försterschule zu klein wurde. Was mit den Räumen am alten, nicht ausbaufähigen Standort in Lyss passiert, ist jetzt noch nicht festgelegt.

Der erste Blick lässt einen fast den Atem anhalten: Ein gewaltiger Gebäudekomplex von 160 Metern Länge zieht sich am Rand des Grentscheltälchens in Lyss der Hauptstrasse Richtung Büren–Solethurn entlang parallel zu Bächlein und Waldsaum. Die Hälfte davon nimmt allein das Schulgebäude ein, der Rest wird durch vier Internats-trakte gebildet, die als eng aneinander gereihte Querbauten auf dem Gebäudesockel stehen. Der zweite Blick löst Verwunderung aus: Da ist ein modernes Holzbauwerk entstanden – das grösste der Schweiz. Ein Baukomplex, der nichts vom «Holz-isch-heimelig-Bauernhaus-Chalet-Stil» verströmt, sondern neue Massstäbe setzt. «Mit dem Schulgebäude haben die Holzverarbeiter sich und der Welt bewiesen, was zeitgenössischer Holzbau leisten kann», vermerkt beispielsweise Benedikt Loderer in der Architektur-Zeitschrift «Hochparterre». Dass der Neubau der Interkantonalen Försterschule Lyss noch vor seiner Einweihung bereits von vielen Architekturinteressierten besichtigt worden ist, verdankt er den Forstleuten von Lyss und den Holzbauingenieuren der Schweizerischen Ingenieur- und Technikerschule für die Holzwirtschaft (SISH) in Biel, die mit Erfolg ihre Ideen durchsetzten.

Das Siegerprojekt aus dem Wettbewerb hatte nämlich eine konventionelle Betonkonstruktion mit Holzverkleidung vorgesehen. «Wir Förster

wollten jedoch das Haus auf Bäume stellen», meinte am gestrigen Eröffnungstag Frédéric de Pourtales, der Direktor der Lysser Försterschule. Gegen die anfängliche Skepsis von Architekt und Bauingenieur wurden



statt 36 Betonsäulen gegossen 36 grosse Tannen im Lengnauer Wald geschlagen und getrocknet, so dass diese Baumstämme nun die Obergeschosse tragen. Mit 110 Tonnen seien die Stämme, die mit künstlichen Schwundrissen versehen wurden, getestet worden, berichtete de Pourtales.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Baus: Statt der geplanten Betondecken wurde eigens eine Deckenkonstruktion aus Holzrugeln, Spanplatten und Bretterschichten entwickelt, die schwingungsarm die zehn Meter überspannenden Tragbalken überdeckt. Lärchenholz an Fassaden und Fenstern, Fichtenholz an Decken und Wänden, Buchenholz als Parkett und Möbel: An Holz mangelt es nicht in der neuen Interkantonalen Försterschule, die durch die grossen Fensterflächen eine durchsichtige Helligkeit erhält. Auch an die Fassaden wurden ringsum als Sonnen- und Witterschutz Lamellen aus Glas oder Holz gehängt.

Energietechnisch weist das Bauwerk ebenfalls Spezielles auf: Die Warmluft aus den Schulräumen entweicht durch Lüftungsschlitze in die unbeheizten Gänge, die trotz dieser nur indirekten Heizung auch im Winter

mindestens 16 Grad aufweisen. Selbstverständlich ist eine Holzschnitzelheizung eingerichtet worden; und dazu versorgen Sonnenkollektoren das Internat mit Warmwasser. So kommt die Anlage mit rund der Hälfte der üblicherweise benötigten Energie aus. Im Hochsommer wird durch das Einblasen kühler Nachtluft das kontinuierliche Ansteigen der Innentemperatur gebremst.

Architekt Martin Weibel von der Firma Itten + Brechbühl Architekten AG Bern betonte an der Einweihungsfeier: «Wir haben sehr viel von diesem Holzbau gelernt. Er hat uns beeinflusst», denn in Zusammenarbeit mit Unternehmern, Forstleuten und Ingenieuren seien zahlreiche Erfindungen gemacht worden. Die anfängliche Skepsis gegenüber gewissen Holzkonstruktionen sei längst der Begeisterung gewichen, betonte er.

Anders als das Schulgebäude mit seinen ungewohnten Dimensionen sind die vier wesentlich kleineren Internatsbauten holzbautechnisch «normale Rahmenkonstruktionen». Jeder Trakt weist 24 Betten auf, wobei in den beiden Obergeschossen zweistöckige Duplexräume drei Betten und eine gemeinsame Nasszelle aufweisen. Das Erdgeschoss beherbergt fünf Einer- und ein behindertengerechtes Zweierzimmer. Auch hier: alles in Holz oder Glas.

Die neue Interkantonale Försterschule Lyss sei bereits heute zu einem «wichtigen Werbeträger für unseren erneuerbaren Rohstoff Holz geworden». Das stellte Regierungsrätin Elisabeth Zölch, Präsidentin der interkantonalen Konferenz der Forstdirektoren, am gestrigen Einweihungstag fest. Das moderne Bauwerk sei «ein Musterbeispiel für einen innovativen Holzbau. Architektur, Baustatik, Wahl der Baumaterialien und Energiebilanz konnten hier zu einer optimalen Synthese gebracht werden», lobte Zölch.

Die Interkantonale Försterschule Lyss wurde 1969 eröffnet. Da für den Ausbau am alten Standort in einem Naturschutzgebiet kein Platz vorhanden war, wurde ein Neubau geplant, in welchem rund 100 Absolventen aus den elf angeschlossenen Kantonen Bern, Aargau, Baselland, Luzern, Solothurn, Zürich, Freiburg, Jura Neuenburg, Waadt und Wallis ausgebildet werden. An den 40-Millionen-Neubau zahlt der Bund 13 Millionen, den Rest tragen die Kantone; Bern zahlt für 17 Plätze 6,1 Millionen Franken.

# Eine vorbildliche Restaurierung

Max Gribi

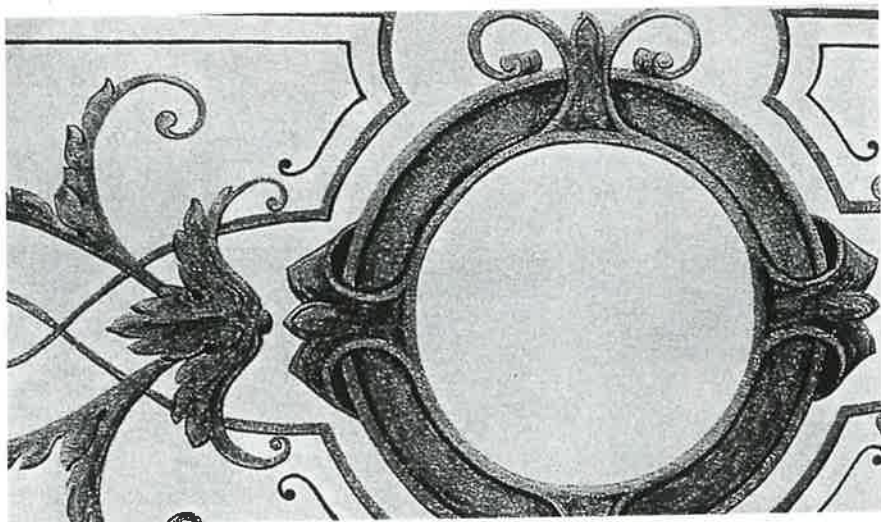
In der zweiten Jahreshälfte liess Elisabeth Wynistorf, Besitzerin der Liegenschaft Rosengasse 1, die Fassaden des Gebäudes von der Lysser Firma Willy Arn AG restaurieren. Dabei erwies sich bald einmal die Dachuntersicht als besonders beachtenswerter Teil des Gebäudes und wurde deshalb zum Mittelpunkt der Restaurierungsbemühungen.



Im Bericht, den die Restaurierungsfirma erstellte, wird festgestellt, dass bei dieser Dachuntersicht fünf Fassungen festgestellt werden konnten. Nach Rücksprache mit der Hauseigentümerin entschloß man sich, die dritte Fassung (Dekorationsmalerei) zu restaurieren. Bei dieser Dekorationsmalerei handelt es sich nicht um Schablonenmalerei, vielmehr sind die Motive frei gemalt. Sie sind in Ockertönen mit brauner Schattierung gehalten und liegen auf einem gebrochen weissbeigen Untergrund, der durch Witterungseinflüsse und spätere Übermalungsschichten mit Ölfarbe nachgedunkelt ist.

Nach der Beurteilung der Fachleute befand sich die freigelegte Malschicht «in erfreulich gutem Zustand» und wies auch keine gröberen

Fehlstellen auf. Im hellen Bereich (Grundanstrich) schimmerte das Rosa der darunterliegenden Fassung durch. Die ehemalige Malerei wurde gesichert, Risse und kleinere Ausbrüche in Verputz gefestigt und gekittet. Laut dem Bericht der Restauratoren handelt es sich nicht um Holzgrund, auf den die Malschicht aufgetragen wurde, sondern um einen Lattengrund mit Schilfarmierungen und einer Kalksand-Gips-Glätte. Zwei der vier Büge, je rechts und links der Ründe, wurden entfernt, da sie bei der letzten Renovation wahrscheinlich nur als Zierde angebracht worden waren und keine Stützfunktion hatten. Sie waren aus Sperrholz angefertigt und wiesen keine älteren Fassungen auf.



Die von der Denkmalpflege, der Bauherrschaft und dem Architekten (Joseph Fässler) bestimmte Dekorationsschicht wurde freigelegt und nachgereinigt. Dabei stellte man fest, dass die Übermalungsschichten aus Kunstharz und Ölfarben bestanden. Festgestellt wurde ferner, dass die freigelegte Malschicht seinerzeit mit einer Tempera gemalt worden war. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass man die Übermalungsschichten lösen konnte. Die losen Malschichten wurden verdünnt gesichert. Fehlstellen im Putz wurden mit einer ähnlichen mineralischen Mischung ausgeflickt. Fehlstellen in der Malschicht und Restpartikel der Übermalung wurden einretouschiert. Als letzte Massnahme wurde im Grundton eine helle Lasur eingebracht.

# Aus dem Dorfleben

Gertrud Gribi-Horst

Erfolgreich und, abgesehen von der neuen Umzugsstrecke, im überlieferten Rahmen verlief anfangs Februar die Fasnacht 1998, die dem Motto «Es fertigs Cabaret» verpflichtet war und wiederum einen Grossaufmarsch an Guggen, Gruppen, Einzelmasken und Schnitzelbanksängerinnen und -sängern und Besuchern zu verzeichnen hatte.



Erstmals fanden am Wochenende vom 28.–30. März in Lyss die Schweizermeisterschaften der Luftgewehr- und Luftpistolenschützen statt. Rund 400 Sportschützinnen und -schützen trafen sich in der von der Firma Polytronic speziell für diesen Zweck hergerichteten Eissporthalle zum Wettkampf auf 40 elektronischen Scheiben mit Monitoren. OK-Präsident war Jürg Michel, die fachtechnische Leitung hingegen lag in den Händen von Walter Oesch.

Am 16. April wurde im Waldinfopavillon beim Waldhaus eine neue Ausstellung unter dem Titel «Arbeitsplatz Wald» eröffnet, das vom Verein Waldinfopavillon und Schülern der Interkantonalen Försterschule Lyss geschaffen wurde.

Am 24. April feierte die Firma Fahrni & Co. AG, Metallbau, die in der Schweiz zu den führenden Unternehmen der Branche gehört, im Rahmen einer gediegenen Feier ihr 75jähriges Bestehen. Festredner waren Verwaltungsratsvizepräsident Fritz Bösch, Direktor Walter Würigler, Nationalrat Albrecht Rychen. Moderiert wurde der Anlass von Bettina Walch, «Wetterfee» des Schweizer Fernsehens.

Im Sieberhuus wurde am 1. Mai die Ausstellung «Bildhauer am Lyssbach», organisiert von der Aktion reLYef, eröffnet, begleitet von einem Vortrag zum Thema «Aspekte der Plastik im 20. Jahrhundert» und Orientierungen über die Aktivitäten der erwähnten Aktion.

Am Sonntag, 24. Mai wurde die bernische S-Bahn-3-Linie Biel-Lyss-Bern-Belp-Thun eröffnet. Neben dem 1982 eingeführten Taktfahrplan und der seit 1997 geltenden Regelung «Jede halbe Stunde in 100 Minuten nach Zürich» bringt die Neuerung zusätzliche 10 Regionalzugsverbindungen, direkte Züge ins Gürbetal, eine neue Spätverbindung Bern-Lyss-Biel, bessere Anschlüsse Richtung Wallis, eine Frühverbindung zum Flughafen Zürich/Kloten und eine direkte Busverbindung Lyss-Studen-Brügg-Biel.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag vertrieb am Lyssbachmärit ein übelriechender Stoff die Besucher aus einem Festzelt auf dem Kreuzplatz. 13 Personen mussten zur Pflege und Beobachtung ins Spital Aarberg eingeliefert werden. Trotz des unerklärlichen Vorfalles brach keine Panik aus.

Krankheitshalber sah sich Alt-Gemeindepräsident Max Gribi, Vorsteher der Sekundarschule, gezwungen, auf Ende des Schuljahres 1997/98 vorzeitig von seiner Berufsarbeit zurückzutreten. Er hatte seine Lehrtätigkeit an der Sekundarschule Lyss im Frühjahr 1960 aufgenommen, nachdem er zuvor an den Sekundarschulen von Wilderswil und Thun-Strättligen tätig gewesen war.

Am 17. August ging die Lysser Firma Feintool International Holding an die Börse. Damit wurde auch die Gründer- und Pionierzeit des weltweit tätigen, von Fritz Bösch vor rund 40 Jahren gegründeten Lysser Unternehmens abgeschlossen.

Eine grosse Gästeschar aus Wirtschaft und Politik war anwesend, als die Firma Bangerter AG am 11. September in ihrem Werkareal an der Busswilstrasse die neue Betonsteinfertigungsanlage einweihte.

Am 31. August ging in der Sporthalle Grentschel die Einweihungsfeier des neuen Berufs- und Weiterbildungszentrums Lyss (BWZ) über die Bühne, das aus dem Zusammenschluss der bisherigen Gewerblich-

industriellen Berufsschule und der Kaufmännischen Berufsschule entstanden ist. Aufsichtskommissionspräsident Klaus Aemmer begrüsst die zahlreich erschienenen Gäste, Rektor Albrecht Rychen stellt in zukunftsgerichteten Ausführungen die neue Schulstruktur vor und Bundesrat Pascal Couchepin sprach in einem grundlegenden Referat zum Thema «Berufsbildung heute und morgen». Gemeindepräsident Hermann Moser überbrachte Grüsse und Wünsche der Lysser Behörden und Ueli Anderegg, Direktor der UBS Lyss, übergab der Schule ein Geschenk. Umrahmt wurde die eindrückliche Feier durch das Lysser Fanfaren-Trio.

Nach einer intensiven, langjährigen Planungsphase zum Problemkreis Thema «Entwicklungsschwerpunkt Bahnhofgebiet ESP Lyss» konnten am 18. September die Arbeiten der 1. Ausführungsphase aufgenommen werden. Zum Inhalt und den konkreten Zielsetzungen des für die Zukunft des Dorfes wegweisenden Planungsprozesses äusserten sich Regierungsrat Werner Luginbühl, SBB-Vertreter Charles Zuffrey sowie Gemeindepräsident Moser. Vor dem abschliessenden Apéro wurde neben dem Bahnhofgebäude eine instruktive Informationstafel enthüllt.

Filippo Larizza, 21jähriger Sohn von Paolo Larizza, Präsident der Apulierversammlung Lyss, radelte Ende August zum Gedenken an die Verschwisterung von Monopoli und Lyss im Jahre 1983 in fünf Tagen und Nächten von der Schweiz bis nach Süditalien. Er legte dabei eine Strecke von nicht weniger als 1650 Kilometer zurück und überbrachte in Monopoli die Grüsse des Lysser Gemeindepräsidenten. Filippo Larizza erreichte sein Ziel über die Strecke Grimsel–Simplon–Domodossola–Novara–Pavia–Piacenza–Parma–Rimini–Pescara–Termoli–Foggia–Barletta–Bari–Monopoli.

Das Spiel des Spital-Regiments 3 konzertierte am 3. Oktober im vollbesetzten grossen Kreuzsaal zugunsten des Kinderheims Surabala Nilaya Sangha (Südindien). Das glanzvolle Konzert wurde kurze Zeit später auch auf einer CD herausgegeben.



Der Lysser Biophysiker Prof. Dr. Kurt Wüthrich von der ETH Zürich erhielt gegen Ende Jahr den mit 580 000 Franken dotierten Kyoto-Preis in Advanced Technology. 1997 gelang es ihm erstmals, die dreidimensionale Struktur des Prionenproteins zu entziffern. Damit wurde der Lysser Forscher (siehe «Lysser Neujahrsblätter» 1992) bereits zum zweiten Mal mit einer höchsten wissenschaftlichen Auszeichnung bedacht.

# Fasnachtsauftakt mit dem «Gumperitif»

Amedysli Lysser-Am Bach

Alle bisherigen Rekorde schlug der Fasnachtsauftakt, in Lyss «Gumperitif» genannt, am 11.11. um 11.11 auf dem Hirschenplatz. Abends ging im grossen Kreuzsaal die erstmalige Wahl eines Kinderprinzenpaares über die Bühne. «Wenn das unter dem Motto <D'Zyt louft> bis zur 15. Fasnacht anno 1999 so weitergeht, dann wartet uns an den drei schönsten Tagen des Jahres in den ersten Februartagen ein wahrhaftiges Riesenfest». Der dies zum besten gab, war ein altgedienter Fasnächtler, der vor ein paar Jahren schon dabei war, als ein paar Angefressene erstmals an einem Gumperitif mit Raketenknall und kakophonischen Klängen lautstark die fünfte Jahreszeit einläuteten.



Zwischenzeitlich ist dieser Akt, wie Figura am Martinistag zeigte, ganz offensichtlich zu einer von Jahr zu Jahr erstarkten Tradition geworden. Die Kerntruppe des Zunfrats geisterte da herum und Jeannette I., die jüngste Lilienfee (der es vorläufig allerdings noch an einem ebenbürtigen Rochus

mangelte) liess sich an Ort und Stelle in die tieferen Zusammenhänge des fasnächtlichen Lysser Brauchtums einführen. Vier lokale Guggen überraschten sodann in vielfältiger Farbenpracht die zahlreich am Hirschenplatz erschienenen Schaulustigen mit einem noch nie dagewesenem Grossaufmarsch und gemeinsamem Konzert im Rund des Kreiselbrunnens.

Abends dann im vollgepferchten Kreuzsaal ein zweites Massengetümmel von Fasnächtlern jeglicher Art. Serviert wurde ihnen ein abwechslungsreiches, von der noch jungen Fasnachts-Clique «Holzschüeh» kreativ und originell gestaltetes Programm, das Guggen, Lysser Steelband und Zunftat gutgelaunt bestritten. Mittelpunkt des bunten Geschehens waren die erstmalige Wahl eines Kinderprinzenpaares (Christina I. und Dominik I.) und die fast schon feierliche Übergabe des Lilienbesens von Jeannine I. an Jeannette I.

# Max Bangerter – ein Lysser mit olympischem Orden

Max Gribi

Eine olympische Medaille hat er zeitlebens nie erhalten, unzählige Male war er hingegen dabei, wenn Sportlern auf der ganzen Welt höchste Auszeichnungen verliehen wurden – der Lysser Max Bangerter. Als Generalsekretär des Weltturnerverbandes, dessen Vorgesetzter übrigens in Moskau residierte und mehrmals in Bangerters Heim am Lysser Walkeweg zu Besuch war, gehörte es zu seinem Aufgabenbereich und zu seinen Pflichten, bei allen internationalen Turnanlässen weltweit anwesend zu sein.

Weilte er, beispielsweise in den erfüllten Jahren des Lebensabends nach seiner Pensionierung, in Lyss, dann schätzte es Max Bangerter, mit seinen



Mitmenschen Gespräche zu führen, in der Hirschen-Gaststube etwa oder auf der Kreuz-Terrasse, wo er in seiner ruhigen, gewinnenden Art immer wieder ungewollt Freunde und Bekannte um sich scharte. Geistreich und charmant beteiligte er sich an Gesprächen, ohne sich je aufzuspielen. Höchst interessiert verfolgte er stets die Entwicklung seines Dorfes, dessen Wohlergehen ihm stets ein Anliegen war. Unvergesslich sind für mich seine ehrliche Freude und herzliche Dank-

barkeit über gelungene Werke der öffentlichen Hand – ich denke etwa an jenen Augenblick, als er nach längerer Auslandsabwesenheit erstmals das Sportzentrum Grien vor Augen hatte.

Nach einem dreijährigen, pflegebedingten Aufenthalt im Seelandheim Worben wurde Max Bangerter am 11. November 1997 im 87. Altersjahr von seinen Altersbeschwerden erlöst. Mit ihm verstarb ein weltweit bekannter Turner und im internationalen Turnwesen tätig gewesener Spitzenfunktionär mit unvergleichlicher Karriere. Schon im Alter von 15 Jahren trat er seinerzeit in die Jugendriege des Turnvereins Aarburg ein. Ein Jahr später war er schon im Vorstand dieses Vereins als Sekretär tätig. In seiner Welschlandzeit diente er sowohl der Sektion Vevey-Ancienne wie der Sektion Cully als Sekretär, ein Amt, das er dann auch im waadtländischen Kantonalverband ausübte.

Als er seinen Wohnsitz ins Seeland verlegte, waren seine Fähigkeiten bereits bekannt, darum wurde er noch im gleichen Jahr in die Technische Kommission des Seeländischen Verbandes berufen. Seine eigentliche Neigung galt dem Kunstturnen, wo er als Präsident der kantonalen Vereinigung amtierte, ebenso auch im Eidgenössischen Kunstturnerverband, wo er zuletzt als Vizepräsident aktiv war. An Turnfesten war Max Bangerter auch als Kampfrichter und Wettkampfleiter anzutreffen, zuletzt an den Eidgenössischen Kunstturnertagen 1961 in Neuenburg.

Seine internationale Karriere begann im Jahre 1960 mit seiner Wahl als Sekretär des Internationalen Turnerverbandes – ein Amt, das er jahrelang mit grösster Gewissenhaftigkeit ausübte. 1966 wurde er zum Generalsekretär befördert und sieben Jahre später wurde der Hauptsitz des Internationalen Turnverbandes nach Lyss verlegt. Diese Aufgabe führte Max Bangerter rund um den Erdball an zahllose internationale Anlässe, d.h. an Weltmeisterschaften, Olympische Spiele und Länderwettkämpfe im Kunstturnen.

Dass eine so beispiellose Karriere entsprechende Ehrungen mit sich brachte, versteht sich von selbst, umso mehr als sich Max Bangerter durch ein immenses Fachwissen, berufliches Können und einen schier unvorstellbaren Einsatz auszeichnete. So verwundert es nicht, dass er in nicht weniger als fünf Turnvereinen und in fünf Turnverbänden der Schweiz zum Ehrenmitglied ernannt wurde, einschliesslich des Eidgenössischen Turnverbandes. Von zwölf Turnverbänden anderer Länder wurde er zum Membre d'Honneur ernannt oder mit andern hohen Ehrungen ausgezeichnet. Am 84. Olympischen Kongress 1981 in Baden-Baden verlieh ihm schliesslich das in Lausanne beheimatete IOK den Olympischen Verdienstorden.

Den Höhepunkt dieser Ehrungen bildete im Jahre 1988, nach seiner Rückkehr von den letzten von ihm offiziell besuchten Olympischen Spielen in Seoul, das eindrückliche, in der Dreifachhalle des hiesigen Sportzentrums durch den Lysser Turnverein organisierte «Max-Bangerter-Memorial». Die besten Turner aus 12 Ländern und zahlreiche Ehrengäste erwiesen ihm dabei mit einem Freundschaftswettkampf die Ehre. Bei dieser Gelegenheit ernannte in der Internationale Turnverband zu seinem Ehren-Vizepräsidenten. Mit Max Bangerter wurde ein Turnfunktionär von internationalem Rang zu Grabe getragen, der bestimmt Vielen als arbeitsamer, geselliger und liebenswerter Kamerad und Freund ein Vorbild war.

# Clown Pius Nock war «fast ein Lysser»

Gertrud Gribi-Horst

Pio Nock, ein Clown von Weltklasse aus dem im Aargau beheimateten Circus Nock, starb beim Auftritt an der Premiere des Circus Maskerade in Dortmund im Alter von 77 Jahren. Er zeigte an der Premiere des Weihnachtzirkus in Dortmund am 4. Dezember 1998 eine seiner berühmten unterhaltsamen Nummern: Er jonglierte mit Tellern und Kugeln, stand auf einem Stuhl, fing ein Bällchen mit dem Mund auf und spuckte es in den Teller. In diesem Augenblick versagte sein Herz – er fiel rückwärts zu Boden. Noch in der Manege wurde er ärztlich versorgt, aber im Spital konnte man nur noch seinen Tod feststellen.



Nach einer dreiviertelstündigen Pause und einer Gedenkminute wurde das Programm mit der 20jährigen Nina, einer weiteren Künstlerin aus der Nock-Dynastie, fortgesetzt: «The Show must go on». Viele der 800 Zuschauer weinten. Pio Nock war einer der letzten Schweizer Clowns alter Schule. Neben dem Familienunternehmen engagierte ihn grosse und berühmte Zirkusunternehmen. Weltweit Furore machte er mit seiner Hochseilnummer über dem Raubtierkäfig – und mit der Tellernummer. Vor seinem letzten Auftritt in Dortmund hatte er sich über einige Unzulänglichkeiten bei der Premierenvorbereitung aufgeregt.

Mit dem international bekannten artistischen Clown Pio (Pius) Nock verbinden sich viele Erinnerungen der älteren Generation von Lyss. Kurt Trefzer erinnert sich, dass im Jahrzehnt vor dem Zweiten Weltkrieg die kleine Varieté-Wanderbühne seiner Eltern oft in Lyss gastierte und ihr Winterquartier, angesichts der damaligen Wirtschaftskrise in engen materiellen Verhältnissen lebend, jeweils im Saal des damaligen Restaurants Ziehli (Brauerei) bezog. Die Kinder der Nocks gingen damals im Winterhalbjahr in Lyss in die Primarschule, und für die einheimische Dorfjugend soll es jeweils ein Erlebnis gewesen sein, in der Freizeit mit den Artistenkindern herumzutollen. Kaum jemand habe sich damals vorgestellt, dass die beiden

Söhne der Familie Nock später zu Artisten von internationalem Format aufsteigen würden.

Charlie (der Ältere) machte, wie sich Kurt Trefzer erinnert, Karriere als Trapezkünstler, Pius (alias Pio) hingegen als Clown. Diese künstlerische Tätigkeit ergriff er, nachdem er kurz nach Schulaustritt vom Hochseil gestürzt war und sich schwer verletzt hatte. In der Folge wurde er ein Clown, der den Schabernack mit schwieriger Artistik zu kombinieren verstand, und während Jahrzehnten war er eine Zugnummer in den grossen Zirkusunternehmen der Welt. Es gibt kaum einen bekannten Zirkus, bei dem der inzwischen US-Bürger gewordene Pio nicht auf der Affiche figuriert hätte. Seine früheren Schulkollegen erlebten die Freude, dass sich der populäre frühere Mitschüler (in der Regel, wenn er bei Knie auftrat und in Biel oder Bern gastierte) einige Male zu ihnen gesellte. Bei köstlichen «Weisch no?»-Anekdoten lebten Jugenderlebnisse wieder auf, und die Gesprächspartner konnten sich von der Natürlichkeit und Bescheidenheit eines Künstlers überzeugen, der ein «Star ohne Allüren» war. Pius Nock hätte 1999 seine allerletzte Saison bestreiten wollen.

In einem Leserbrief an das «Bieler Tagblatt» erwähnte Kurt Trefzer ein für Pius Nock schmerzliches Intermezzo: Als der nunmehr Verstorbene als Jüngling in Lyss ein Einbürgerungsgesuch stellen wollte, «erklärte ihm ein verknöchertes alter Gemeindegemeindeführer, man könne hier nicht jeden «Vaganten» aufnehmen...». Umsomehr soll seiner mit diesen Worten in den «Lysser Neujahrsblättern» gedacht werden.

# Zum Gedenken

Max Gribi



## Dr. Otto Köchli

Mit Dr. Otto Köchli, der am 16. Januar 1997 im Alter von 77 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles verstarb, verlor die Gemeinde eine Persönlichkeit, die sich während Jahrzehnten überzeugt und auf das Allgemeinwohl bedacht einsetzte: im Dienste der früheren Schulgemeinde und später der Einwohnergemeinde. So war er als Vertreter der SVP während 12 Jahren in der damaligen Schulbehörde tätig, wobei er während längerer Zeit das Amt des Schulgemeindepäsidenten bekleidete. In den Jahren 1970–1973 amtierte er zudem als Gemeindepräsident (damals Leiter der Gemeindeversammlung) der Einwohnergemeinde Lyss. Anschliessend war Otto Köchli während vier Jahren im ersten Grossen Gemeinderat tätig und gehörte gleichzeitig der Geschäftsprüfungskommission an.

Im Laufe seines gemeindepolitischen Einsatzes war der Verstorbene zudem Mitglied der Quartierkommission, der Marktkommission und der Revisionskommission OVR (Neuorganisation der Einwohnergemeinde). In den Jahren 1947–1991 amtierte Dr. Otto Köchli zudem als Fleischschauer der Gemeinde Lyss, und im Zeitraum 1974–1997 hatte er verschiedene Ämter im Gemeindeverband Seelandheim Worben inne, nicht zuletzt als kenntnisreicher Berater für landwirtschaftliche Fragen.

Dr. Otto Köchli wurde am 5. April in Bern geboren, wo er das Gymnasium durchlief und anschliessend während der Zeit des Zweiten Weltkrieges sein Tierarzt-Studium absolvierte und abschloss. Nach seiner Assistenzzeit in Maienfeld legte er seine Doktorarbeit ab und übernahm 1947 die Tierarztpraxis von Dr. Fritz Maurer in Lyss und die Aufgabe als Kreis-tierarzt. Während vielen Jahren wirkte der Verstorbene ferner im Verwaltungsrat der ehemaligen Spar- und Leihkasse, deren Erfolg ihm stets ein besonderes Anliegen war. Zeitlebens blieb Otto Köchli in engem Kontakt mit seinen Klassenkameraden des Gymnasiums und mit der Pfadfinderbewegung, die ihm viel bedeutete. Weitere Freunde gewann er später im Lions Club unserer Region und im Verwaltungsrat der Hotel Weisses

Kreuz, deren Saalbau auf einen parlamentarischen Vorstoss aus seiner Feder zurückging.



### **Ernst Frutig**

Im Alter von 74 Jahren verstarb am 15. März 1998 alt Gemeinderat Ernst Frutig nach einer schweren Operation im Regionalspital in Biel.

Jahrelang hatte er sich initiativ und einsatzfreudig als FDP-Vertreter in der Gemeindepolitik engagiert. So gehörte er in den Jahren 1974–1985 dem Gemeinderat an, wo er vorerst die Verwaltungsabteilung Wehrdienste leitete. In seinen beiden ersten Amtszeiten fiel der Bau der zentralen örtlichen Zivilschutzanlage, die unter seiner umsichtigen Leitung in der Sonnhalde realisiert wurde, ebenso die Anschaffung verschiedener Fahrzeuge für die Lysser Wehrdienste. In der dritten von ihm absolvierten Legislaturperiode im Gemeinderat amtierte der Verstorbene als Vorsteher der Verwaltungsabteilung Bau und Planung. In diesen Zeitraum fielen wichtige Weichenstellungen zur Sanierung der Alten Aare, ebenso aber auch ortsplannerisch grundlegende Arbeiten wie der Abschluss der Planung Erli-Heilbachtäli.

In den Jahren 1986–1989 gehörte er anschliessend dem Grossen Gemeinderat an, wo er sich vor allem für die kostengünstige Lösung verkehrspolitischer Anliegen einsetzte; mit einem parlamentarischen Vorstoss löste er beispielsweise die Projektierung der heute zu einem grossen Teil realisierten Fahrradwege Lyss–Grossaffoltern und Lyss–Aarberg aus. Während Jahren arbeitete Ernst Frutig ferner als Gemeindevertreter im Vorstand des Regionalplanungsverbandes EOS mit, wobei er im Interesse der Gemeinde Lyss immer wieder auf finanzielle tragbare Lösungsmöglichkeiten hinarbeitete. Der Freisinnig-Demokratischen Partei diente er jahrelang als Vorstandsmitglied sowie als nimmermüder Amtsparteipräsident, der sich immer wieder um die Gründung neuer Sektionen im Amt Aarberg bemühte.

Ernst Frutig wuchs in Ruchwil (Gemeinde Seedorf) auf, absolvierte nach dem Schulbesuch eine Fahrrad- und Motorradmechanikerlehre, war in verschiedenen Stellen im In- und Ausland tätig und trat 1946 in die Firma Bangerter AG ein, wo er im Laufe der Zeit zum sachkundigen und geschätzten Werkmeister aufstieg. Erholung und stete Anregung fand Ernst

Frutig, der sich wegen einer schweren Polyarthritis vorzeitig pensionieren lassen musste, bei seiner Gattin, im Kreise der Verwandtschaft und in seinem grossen Freundeskreis, den er sich im Laufe der Jahre in Schützen- und Sängerkreisen und in der Lysser FDP aufgebaut hatte.



### **Walter Nobs**

Am 25. Mai 1998 verstarb Walter Nobs, dipl. Ing. ETH, auf einer Schiffsreise in Russland ganz unerwartet. Der Verstorbene gehörte in den Jahren 1976–1985 als Vertreter der Freisinnig-Demokratischen Partei dem Grossen Gemeinderat an, den er 1984 präsidierte. Anschliessend war er von 1986 bis 1989 Mitglied des Gemeinderates (Exekutive), wo er in seiner ruhigen, umsichtigen und zielgerichteten Art die Verwaltungsabteilung Bau und Planung leitete. In seine Amtszeit fielen die Überbauungsordnung Bangerter-Grube, die Fertigstellung der Leichtathletikanlage im Sportzentrum Grien, die Überbauungspläne Grien/Mitte, Hübeli, Schulanlage Grentschel und Gerber Landesprodukte. Über seine gemeinderätliche Amtszeit hinaus wirkte er zudem als Vizepräsident der Baukommission Grentschel (Sporthalle, Schulgebäude für die Gewerblich-Industrielle Berufsschule).

Während einigen Jahren präsidierte Walter Nobs die Lysser FDP, in deren Kreis das «Clübli», ein Zusammenschluss unternehmungslustiger Freunde, entstand. Zudem gehörte er seit 1982 dem regionalen Ambassadors Club an. Nach seiner Pensionierung war er in der Arbeitsgruppe Dokumentation der Mühlegesellschaft tätig, wo er in der Landesbibliothek und im Staatsarchiv den Bücherstand zum Thema Juragewässerkorrekturen bearbeitete. Daneben diente er dem Gemeinnützigen Frauenverein als Rot-Kreuz-Fahrer, ein Einsatz, der ihm zahlreiche neue Kontakte erschloss. Jahrelang unterstützte er sodann den Orchesterverein durch administrative Mithilfe und indem er sein Organisationstalent grosszügig zur Verfügung stellte.

Der am 12. Juni 1928 geborene Walter Nobs verbrachte seine Jugend in Arch bei Büren und zog dann mit seinen Eltern nach Solothurn, wo er die Kantonsschule absolvierte. An der ETH Zürich bildete er sich anschliessend zum dipl. Betriebsingenieur aus und war später beruflich bei der BBC in Baden und in den USA tätig. 1970 zog er nach Lyss, da er als stellver-

tretender Direktor in die Firma Osterwalder AG eintrat, der er bis zu seiner Pensionierung die Treue hielt. Zeitlebens pflegte er die alten Bande zur Solothurner Studentenverbindung Amicitia und zum Liederkranz Grenchen. Kochen, der liebevolle Umgang mit seinem Enkel und verschiedene Reisen rundeten seinen allzu kurzen Lebensabend in glücklicher Weise ab.

# Unsere Verstorbenen

Probst	Margaretha	1915	11.01.
Howald-Wyittenbach	Gertrud	1930	16.01.
Vilar	Manuel	1963	16.01.
Ronchi	Ernesto	1922	18.01.
Schaffner-Reber	Rudolf	1925	24.01.
Ramseier-Gutknecht	Rudolf	1957	30.01.
Niklaus-Affolter	Kurt	1928	31.01.
Schumacher-Pasquier	Marie	1912	13.02.
Walther	Hans	1916	15.02.
Hostettler-Chervet	Alice	1916	19.02.
Berruex	Jean Pierre	1926	01.03.
Jacot	Georgette	1910	01.03.
Wyniger	Gottfried	1932	04.03.
Rüz-Zigerli	Gertrud	1924	07.03.
Eggenschwiler-Ingold	Marianna	1943	15.03.
Frutig-Guggisberg	Ernst	1924	15.03.
Schlub-Imhof	Hedwig	1926	28.03.
Schlup	Rosalie	1918	28.03.
Schori-Krähenbühl	Hans Rudolf	1946	28.03.
Kocher	Robert	1908	29.03.
Unternährer	René	1917	29.03.
Bürgi-Bucher	Elise	1900	03.04.
Hächler	Lotte	1928	08.04.
Stettler	Emil	1920	14.04.
Iseli-Hofmann	Ernst	1931	23.04.
Racine-Hämmerli	Francis	1930	23.04.
Rothenbühler-Geissbühler	Martha	1912	25.04.
Stalder-Möri	Johann	1914	01.05.
Salzmann-Eckard	Nelly	1908	03.05.
Pasche-Mähner	Annelies	1939	14.05.
Schiess	Fritz	1912	21.05.
Nobs-Meister	Walter	1928	25.05.
Rutishauser-Martinelli	Werner	1927	05.06.
Bleuer-Siegrist	Margrith	1919	06.06.
Scheidegger-Berger	Armin	1924	10.06.

Gnägi-Schürch	Ruth	1913	16.06.
Gilomen-Bessire	Madeleine	1913	19.06.
Baumgartner-Lerch	Charlotte	1909	21.06.
Marti-Schwab	Hansruedi	1925	08.07.
Etienne	Henri	1928	14.07.
Caradonna-Krähenbühl	Daniele	1957	26.07.
Spack-Schweizer	Margrit	1926	27.07.
Caamano Soto	Edelmira	1925	28.07.
Schaller-Schranz	Erika	1968	29.07.
Schwab-Beutler	Rudolf	1919	31.07.
Hirlinger-Frieden	Anton	1923	07.08.
Sieber-Kunz	Albert	1910	08.08.
Michel	Jürg	1954	13.08.
Rothenbühler-Fahrni	Paul	1912	13.08.
Flückiger-Lüdi	Friedrich	1924	25.08.
Albisser-Spyr	Josef	1919	28.08.
Frautschi-Gerber	Emanuel	1919	31.08.
Beck-Kocher	Georg Adolf	1919	04.04.
Wiedmer-Möri	Martha	1919	05.09.
Grossen-Schifferle	Helena	1919	15.09.
Rindlisbacher-Morgenthaler	Rosa	1918	16.09.
Schaad	Erich	1932	20.09.
Zahnd-Sieber	Yvette	1939	20.09.
Köhl-Mumenthaler	Maria	1907	02.10.
Klotz	Fridolin	1931	05.10.
Schneider	Rolf	1947	10.10.
Mazzeo-Del Monte	Vincenzo	1946	12.10.
Köhli	Fritz	1910	13.10.
Stämpfli-Schlup	Hans	1916	15.10.
Graus-Affolter	Mina	1912	17.10.
Engler-Leemann	Emilie Elsa	1904	19.10.
Friederich-Rüedi	Peter	1942	22.10.
Balsiger-Rätz	Ella	1924	25.10.
Bürgi-Brunner	Ernst	1919	29.10.
Bachmann	Hans	1909	05.11.
von Siebenthal-Affolter	Emilie	1909	09.11.
Hofer-Salzman	Heinrich	1928	09.11.
Marti-Schmutz	Heinz	1916	12.11.

Schubert	Elsa	1912	15.11.
Loder	Wolfgang	1929	16.11.
Urech-Hofmann	Paul	1908	19.11.
Linder-Grünig	Helena	1912	20.11.
Bärtschi-Burri	Ernst	1922	21.11.
Maurer	Peter	1931	21.11.
Hämmerli	Bernhard	1949	23.11.
Matteo Thor	Orvalho	1998	27.11.
Gerber-Hoffmann	Elfriede	1939	28.11.
Mathys-Wyler	Rosalie	1910	28.11.
von Dach-Nägelin	Lucie	1929	30.11.
Beyeler-Wegmüller	Margrit	1919	16.12.
Marti-Häni	Olga	1925	19.12.
Muster-Matti	Ulrich	1922	19.12.
Räz-Thüler	Rudolf	1927	25.12.
Steiger	Rudolf	1902	26.12.
Loder-Kilchhofer	Frieda	1930	27.12.
Linder-Siegenthaler	Helene	1926	29.12.
Burgfeld-Blaik	Maria	1901	30.12.

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort (Max Gribi)	3
Drahtseiltransmission, Fabrikgebäude und Backofenhaus (Hans Ris)	5
So entstand einst die Lyss–Hindelbank-Strasse (Max Gribi)	21
In den Dorfschulen vor hundert Jahren (Ernst Waldmann)	33
25 Jahre Grosser Gemeinderat (1974–1998) (Max Gribi)	47
Der Sonnenkönig und eine Lysser Schiffskatastrophe	65
Die neue Interkantonale Försterschule (Fritz Lauber)	71
Eine vorbildliche Restaurierung (Max Gribi)	74
Aus dem Dorfleben (Gertrud Gribi-Horst)	76
Fasnachtsauftakt mit dem «Gumperitif» (Amedysli Lysser-Am Bach)	80
Max Bangerter – ein Lysser mit olympischen Orden (Max Gribi)	82
Clown Pius Nock war «fast ein Lysser» (Gertrud Gribi-Horst)	84
Zum Gedenken (Max Gribi)	86
Unsere Verstorbenen	90

## **Illustrationen**

Titelbild: Eingangstor alter Friedhof (Kirchenfeldstrasse)	
Plan der Drahtseiltransmission am Lyssbach (von oben rechts nach unten links als gebrochene Gerade eingezeichnet)	5
Altes Gewerbegebäude der Firma Kopp	7
Plan der Liegenschaften «Genossenschaft» und Kopp	8
Erstes Lysser Fabrikgebäude (mechanische Wollspinnerei)	10
Pläne des Grundeigentums der Nachfolgerfirma Verdan	12
Konzessionsgesuch für den Betrieb eines neuen Wasserrades am Lyssbach (Sägemühle)	13
Eingang zur ehemaligen Reibe, heute Backofenhaus	15
Ausschnitt Aarberger Urbar 1532	16
Urbur 1581 betreffend Lehenszins der Reibe	17
1757 sind die Gebrüder Aebi auf der Reibe zehntpflichtig	19
Bauliches Detail am heutigen Backofenhaus	20
Fahrplan Postkutsche Basel–Bern über Aarberg (undatiert)	21
Aarberg war jahrhundertlang wichtigster Knotenpunkt des schweizerischen Hauptstrassennetzes	23
Darstellung einer mehrspännigen Pferdefuhr sowie Inschrift an der mittelalterlichen Hauptachse Genfersee–Aarberg–Lyss–Büren– Solothurn–Ostschweiz/Basel (Roth-Haus in Dotzigen, 1773)	24

Titelschrift einer bernischen Strassenprojektkarte von 1840 (Staatsarchiv)	25
Plan eines Teilstückes der «Route de Lyss» 1840 (Gegend von Münchenbuchsee)	26
Vergleich der Höhendifferenzen der Strasse Bern–Biel über Frienisberg–Aarberg (obere Kurve) oder über Schüpfen–Lyss (untere Kurve)	29
Kartenausschnitt 1840/41: Strasse von Lyss (unten) über Schwadernau–Bözingen in den Jura (Taubenlochschlucht) und untere Umfahrung der Stadt Biel (Staatsarchiv Bern)	30
Neues Hauptstrassennetz Bern–Lyss–Biel ab 1887	32
Altes Kirchenfeldschulhaus im Neuzustand um die Jahrhundertwende	33
Schulfestumzug zwischen den alten Bauernhäusern (um ca. 1920)	43
Brauereiweiher (heutiger Standort der Seelandhalle/Eissporthalle), wo jahrzehntelang die dörflichen Schulfeste stattfanden	44
Erste Sitzung des neu eingeführten Gemeindeparlamentes (Grosser Gemeinderat) im Januar 1974 in der Aula Stegmatt	47
Das Edikt von Nantes (1598) gewährte den Hugenotten (Protestanten) eine gewisse Glaubensfreiheit	66
Flussläufe und Inseln der Alten Aare (links) während früherer Jahrhunderte (hier:1850)	68
Die neue Interkantonale Försterschule vom Grentschelbach aus gesehen	72
Dekorative Motive der restaurierten Dachuntersicht Liegenschaft Wynistorf	74/75
Höchste Konzentration an den Schweizer Meisterschaften im Luftpistolen- und Gewehrschiessen 10 Meter	76
Uniformabzeichen des Spital-Regiments 3	78
Die Fasnachtsplakette 1998 zeigte einige Aktivitäten der Stadtfeier Lyss 10 000 (1997)	80

### **Bildautoren**

Willy Arn AG Lyss (74, 75), Hans Ris (alle Fotos Seiten 5 bis 20), Max Gribi (Titelbild und alle übrigen Fotos), Staatsarchiv Bern (alle Karten und Pläne).